

Europa fördert Sachsen.



2. AUSGABE

Juni 2009



STRUKTURFONDS AKTUELL

ESF: Im Einsatz für Chancengleichheit

QAB: Qualifizierung nach Maß

EFRE: Mittweida setzt auf Zukunft

ESF goes Hollywood



www.strukturfonds.sachsen.de

Freistaat  Sachsen

Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit

Inhalt

Impressum:	
Herausgeber:	
Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit Verwaltungsbehörden ESF und EFRE Wilhelm-Buck-Straße 2, 01097 Dresden	
Redaktion:	
Andrea Decker (verantwortl.) Publizität Strukturfonds Wilhelm-Buck-Straße 2, 01097 Dresden eu-publizitaet@smwa.sachsen.de	
Fotonachweis:	
Titel, S. 25: Grundmann; S. 3 u. 7: SMS; S. 4, 5, 6: TAURIS- Stiftung; S. 8 u. 15: Gaens; S. 9: LOS-Projektträger; S. 10 u. 16: SAB; S. 12: Mann; S. 13 (oben): Schröter, (unten): SMWA; S. 14: Parkeisenbahn Chemnitz; S. 17: SPIGA; S. 18: richter & heiß; S. 19 (Oben): chainMaster, (unten): Hess AG; S. 20 u. 21: Stadt Mittweida; S. 22 (oben): Burkhardtsdorf, (unten): Büro Kiefer; S. 23: Landes- talsperrenverwaltung; S. 24: LÖR; S. 27: commlab	
Gesamtherstellung und Verlag:	
Satztechnik Meißen GmbH Am Sand 1c 01665 Diera-Zehren OT Nieschütz	
„Strukturfonds Aktuell“ erscheint mehrmals jährlich unentgeltlich.	
Namentlich gekennzeichnete Bei- träge und Leserzuschriften geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Nachdruck von Beiträgen (mit Quellenangaben) ist ausdrücklich erwünscht. Um die Zu- sendung eines Belegexemplars wird gebeten. Für unaufgefordert einge- sandte Manuskripte, Fotos usw. wird keine Gewähr übernommen.	
Gedruckt wird auf chlorfrei gebleichtem Papier.	
	
„Strukturfonds Aktuell“ wird aus Mitteln der Europäischen Strukturfonds und des Freistaates Sachsen finanziert.	
ESF - Sozial!	
Gleiche Chancen für die Zukunft –	
Vorwort von Sachsens Sozialministerin Christine Clauß	3
Soziales Engagement mit Perspektive –	
Die Initiative TAURIS, ein sächsisches ESF-Programm	4
Kulturen verbinden, Kompetenzen stärken –	
Soziale Projekte der Jugendberufshilfe – länderübergreifend	7
Ohne Moos geht`s los –	
Computerhilfe gegen Gartenobst beim LOS-Projekt „Tauschnetz“	8
Das Gefühl, gebraucht zu werden –	
Das Landesprogramm LOS fördert die soziale Integration benachteiligter Menschen	9
Arbeiten und Lernen verknüpfen –	
ESF-Projekte fördern benachteiligte Jugendliche	10
ESF - Vorgestellt	
Perspektive durch „Füreinander“ –	
ESF und Arbeitsverwaltung unterstützen Qualifizierungsprojekte für Langzeitarbeitslose	11
„Weg zurück ins Berufsleben“ –	
QAB ermöglicht vielen Arbeitslosen einen Neustart	12
„Qualifizierung nach Maß“ –	
Gespräch mit Sachsens Wirtschafts- und Arbeitsminister Thomas Jurk	13
Eisenbahner von morgen im Dienst –	
Projekt zur Berufsorientierung bei der Parkeisenbahn Chemnitz	14
Sachsens Schüler aktiv und kreativ –	
Ideenwettbewerb des SMK fördert ganzheitliches Lernen	15
„Individuelle Beratung immer wichtiger“ –	
Gespräch mit Niels Gehrman zum Beratungsangebot der SAB zum ESF	16
EFRE Firmenporträt	
Spitze in und aus Sachsen –	
Die Spiga GmbH Falkenau produziert mit neuester Technik	17
EFRE Vorgestellt	
„Bestandteil unserer Strategie“ –	
Messepräsentation ist für Firmen wichtig zur Kundengewinnung	18
Ist Mittweida ein guter Ort zum Leben? –	
Die Stadt will mit dem EFRE-Programm „Nachhaltige Stadtentwicklung“ viel erreichen	20
Mittel sind verplant –	
Das Brachflächenrevitalisierungsprogramm ist bei den Kommunen gefragt	22
Gewappnet gegen Hundertjähriges –	
Neue Hochwasserschutzmauer für Ostritz an der Neiße	23
Ziel 3 Aktuell	
Wie werden Geodaten kompatibel? –	
Grenzüberschreitendes Projekt zwischen Sachsen und Tschechien	24
Strukturfonds Aktuell	
Von innovativ bis sozial –	
Neue Broschüren und Flyer zum EFRE und zum ESF	25
ESF goes Hollywood –	
Kino clips zum ESF laufen in allen sächsischen Kinos und im Lokalfernsehen	26

„Gleiche Chancen für die Zukunft“

Die zielgenaue Förderung des Europäischen Sozialfonds leistet einen wichtigen Beitrag zur Herstellung der Chancengleichheit für Benachteiligte

Qualifizierte und engagierte Sachsen sind unser wertvollstes Kapital. Sie haben unseren Freistaat vorangebracht. Aber – wir werden weniger und älter. Der demografische Wandel lässt uns keine Chance: Für ein zukunftsfestes Sachsen brauchen wir jeden Einzelnen, um im nationalen und internationalen Wettbewerb mithalten zu können. Die verschiedenen Lebenslagen führen dazu, dass Einzelne in ihrem Zugang zum Arbeitsmarkt oder in ihrer sozialen Integration benachteiligt sind. Oft sind diese Situationen nicht selbst verschuldet. Deswegen müssen wir jedem eine Chance geben – und, wenn es nötig wird, auch eine zweite oder dritte: Chancen auf einen Schulabschluss, Chancen auf eine Berufsausbildung, Chancen auf Weiterbildung und Qualifizierung und letztlich Chancen auf gute, existenzsichernde Arbeit.

Es gibt viele, sehr unterschiedliche Gründe, warum es mit dem Schulabschluss, der Ausbildung oder der Arbeit nicht klappen kann. Für differenzierte Problemlagen hat der Freistaat Sachsen maßgeschneiderte ESF-Förderprogramme. In dieser Ausgabe der Zeitschrift „Strukturfonds Aktuell“ werden wieder einige Beispiele vorgestellt.

Wichtig ist mir besonders die Integration junger Menschen in den Arbeitsmarkt. Hier setzt der Förderbereich der Jugendberufshilfe des Sächsischen Sozialministeriums an. Ziel ist es, durch passgenaue Angebote der Berufsorientierung und Berufsvorbereitung jedem willigen Jugendlichen den Weg zu einem Schulabschluss und später einem Ausbildungsplatz zu ebnet.

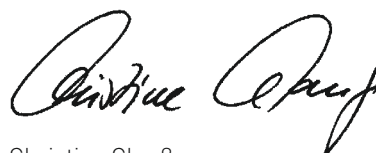
Sachsen beschreitet darüber hinaus auch neue Wege der arbeitsweltbezogenen Jugendsozialarbeit – mit dem innovativen Produktionsschulskonzept. Dabei bilden Produktion und Dienstleistungen den didaktischen Kern, die Werkstätten wirken als pädagogisches Zentrum. Das Lernen eines jeden einzelnen Teilnehmers erwächst aus seiner produktiven Handlung.

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist in den letzten Jahren immer mehr in den Blickpunkt eines modernen Sozialstaats gerückt. Das Arbeitskräftepotenzial von Eltern und insbesondere von Frauen wird mithilfe des Europäischen Sozialfonds in Form von Elternzeitmaßnahmen weiter erschlossen. Familienfreundliche Rahmenbedingungen sind eine notwendige Voraussetzung dafür, dass Eltern dem Arbeitsmarkt weiter zur Verfügung stehen können.

Mit der Entwicklung der Europäischen Staatengemeinschaft, der Öffnung der innereuropäischen Grenzen kommen neue Herausforderungen auf uns zu. Die Notwendigkeit der sozialen Eingliederung von Menschen mit Migrationshintergrund gewinnt zunehmend an Bedeutung. Auch dieser Personenkreis ist in seinem Zugang zum Arbeitsmarkt benachteiligt.

Als Sozialministerin stehen mir Projekte, die die soziale Integration zum Ziel haben, naturgemäß nahe. Hier möchte ich auf die erfolgreichen Programme Kleinvorhaben zum Erhalt der Beschäftigungsfähigkeit (ehemals TAURIS) und das ESF-Landesprogramm „Lokales Kapital für soziale Zwecke“ (LOS) verweisen. Mit lokalen Kleinprojekten werden hier regionale Initiativen unterstützt. Ziel sind die Erhöhung der Beschäftigungsfähigkeit von am Arbeitsmarkt benachteiligten Menschen, insbesondere von benachteiligten Jugendlichen, Menschen mit Migrationshintergrund, und die Stärkung des sozialen Zusammenhalts vor Ort.

Ich würde mich freuen, wenn Sie durch die Lektüre dieser „Strukturfonds Aktuell“ Anregungen für Ihre Tätigkeit gewinnen.



Christine Clauß
Sächsisches Staatsministerium für Soziales



Christine Clauß
Sächsische Staatsministerin
für Soziales

Soziales Engagement mit Perspektive



Die TAURIS Initiative in Sachsen blickt auf zehn Jahre erfolgreichen Einsatz für arbeitslose Menschen und gemeinnützige Projekte zurück

Das Gefühl, nicht mehr gebraucht zu werden – für arbeitslose Menschen gehört das oft zu den schlimmsten Aspekten ihrer Situation. Ihnen sinnvolle Aufgaben, häufig verbunden mit beruflichen Perspektiven, zu bieten, ist das Ziel der Initiative TAURIS.

TAURIS steht für „Tätigkeiten und Aufgaben: Regionale Initiativen in Sachsen“. Rund 4.250 Arbeitslose engagieren sich derzeit im Rahmen von TAURIS in mehr als 1.700 gemeinnützigen Projekten. Seniorenbetreuung, soziale Tätigkeiten in Schule, Hort, Kindereinrichtungen, Jugendeinrichtungen, Unterstützung bei der Vereinsarbeit, Aufgaben im Tierschutz oder im Landschafts- und Naturschutz gehören zu den Einsatzbereichen. Der Freistaat Sachsen und der Europäische Sozialfonds (ESF) unterstützen ein Engagement von 14 Stunden pro Woche bei jeweils vierwöchiger Tätigkeit mit einer Aufwandsentschädigung von 78 Euro. Seit dem Start von TAURIS 1999 haben sich insgesamt 18.100 Arbeitslose ehrenamtlich engagiert.

Die TAURIS-Teilnehmer kümmern sich um Aufgaben, die ohne ihre Unterstützung nicht erfüllt werden könnten, weil die finanziellen Mittel dafür nicht vorhanden sind. Bei der Betreuung von Kindern, Behinderten oder Pflegebedürftigen leisten sie Dinge, die über die regulären Leistungen hinausgehen. So helfen sie zum Beispiel Älteren beim Einkaufen, lesen Patienten in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen vor oder bringen Kindern neue Spiele bei. Im Tagesablauf dieser Menschen setzen sie damit so manchen Höhepunkt. Eine Vielzahl von sozialen

Einrichtungen, vor allem aber diejenigen, die auf soziale Leistungen angewiesen sind, profitieren vom Engagement der TAURIS-Leute.

TAURIS will die Arbeitslosen dabei unterstützen, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben, und ihnen möglichst den Weg zur Rückkehr ins Berufsleben ebnen. Rund 16 Prozent der Teilnehmer, die ihre Projekte beenden, finden wieder eine Beschäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt, mitunter bei dem Träger ihrer TAURIS-Maßnahme selbst. Das Engagement der Arbeitslosen in den gemeinnützigen Projekten ist freiwillig und kann auch jederzeit beendet werden.

Mit der Umsetzung des TAURIS-Projektes in Sachsen ist der Verein TAURIS Stiftung e. V. beauftragt. Er hat seinen Sitz in Dresden und unterhält in Zwickau und Auerbach Regionalbüros. Drei Regionalbeauftragte sind die unmittelbaren Ansprechpartner für interessierte Projektträger sowie Teilnehmer.

Die TAURIS-Initiative kann in diesem Jahr auf eine zehnjährige Erfolgsgeschichte zurückblicken. Dies möchten wir zum Anlass nehmen, einige ausgewählte Projekte vorzustellen und Teilnehmer zu Wort kommen zu lassen.

„Ein Weg aus der Arbeitslosigkeit“

„Durch eine längere Krankheit verlor ich meine Anstellung. Während der Arbeitslosigkeit wurde mir vom Arbeitsamt eine Arbeitsgelegenheit angeboten, die ich sehr gerne annahm. Ich wurde

TAURIS – Menschen im Einsatz für soziale Anliegen:

Sylvia Grüttner leistet im Seniorenheim „Abendfrieden“ tatkraftige Unterstützung bei der Betreuung – aus einem TAURIS-Projekt wurde hier ein befristetes Arbeitsverhältnis (links)

Der „Frauen auf dem Weg nach Europa“ e. V. aus Görlitz will behinderten Kindern aus unseren Nachbarländern das Leben ein wenig schöner machen (Mitte)

Birgit Koch ist TAURIS-Mitarbeiterin in der Deutschen Raumfahrtausstellung in Morgenröthe-Rautenkranz (rechts)





TAURIS-Mitarbeiter im Einsatz beim Projekt AUTOMobile Trabant Ausstellung des Internationalen Trabant-Register e. V.

im „Jugendwohnhaus mit Herz“ der AWO Auerbach eingesetzt. Nach einem halben Jahr endete die Maßnahme. Da mir die Arbeit im Kinder- und Jugendwohnhaus sehr gefiel, bekam ich die Möglichkeit, hier ehrenamtlich über TAURIS weiter zu arbeiten. Die Leiterin der Einrichtung, die mit meiner Arbeit und Einsatzbereitschaft zufrieden war, erzählte mir, dass eine Stelle in der Nähstube und Cafeteria im Haupthaus in Auerbach ausgeschrieben war. Darauf habe ich mich sofort beworben. Das Bewerbungsgespräch verlief für mich sehr gut, so dass ich die Festanstellung bei der AWO Auerbach bekam. Ohne meine Tätigkeit über TAURIS wäre dieser Arbeitsplatz für mich sicherlich nicht erreichbar gewesen.

Karin Ordnung, Treuen

„Persönliche Zuwendung“

Als Ina Möhlis nach einem Ein-Euro-Job im Johanniter-Kindergarten in Seiffhennersdorf das Angebot bekam, den Kindergarten über TAURIS

weiterhin bei Spiel- und Bastelangeboten zu unterstützen, hätte sie nicht gedacht, dass diese Tätigkeit seit langem wieder ein fester Punkt in Ihrem Leben sein würde. Die gelernte Damenmaßschneiderin wurde 1990 arbeitslos und bekam neben der Erziehungszeit für ihre zwei Kinder immer wieder nur kleine Nebenjobs – und auch das meist nur für kurze Zeit. „Eine feste Arbeit zu finden, ist für alleinerziehende sehr schwer“, hat sie erfahren. Auch die Umschulung zur Garten- und Landschaftsgärtnerin brachte keinen Job. „Durch meinen Einsatz im Kindergarten Seiffhennersdorf und im Seniorenzentrum in Großschönau habe ich den Umgang mit Kindern und hilfsbedürftigen Personen lieben gelernt und das als meine Berufung begriffen“, sagt sie. Auch wenn die über die TAURIS Stiftung e.V. gezahlte Aufwandsentschädigung nicht viel mehr als die anfallenden Kosten deckt, so sind die 78 Euro doch eine wichtige Anerkennung für die 45-Jährige und bietet ihr die Möglichkeit, ihren Kindern und sich den einen oder anderen kleinen Wunsch zu erfüllen.

TAURIS – Menschen im Einsatz für soziale Anliegen:

Karin Ordnung im Jugendwohnhaus mit Herz (links)

Ina Möhlis hilft Senioren (Mitte)

Unterstützung für die Pirnaer Tafel (rechts)



Im Sommer 2000 begann ein erstes TAURIS-Projekt zur Unterstützung der Sozialstation der Johanniter-Unfall-Hilfe in Großschönau. „Damals war nicht abzusehen, wie langfristig und erfolgreich sich die Zusammenarbeit mit der TAURIS Stiftung e.V. entwickeln würde“, meint Kerstin Rokitta vom Kreisvorstand der Johanniter-Unfall-Hilfe. Seitdem waren regelmäßig fünf bis zehn Teilnehmer für den Kreisverband Görlitz in Kindergärten, Sozialstationen und Seniorenheimen tätig.

„Zu ihnen gehört auch Ina Möhlis, die hier schon früh am Morgen aktiv ist und den älteren Menschen mit ihrer freundlichen Art behilflich ist“, so Kerstin Rokitta. „Sie hilft bei den Festen rund ums Jahr und begleitet einzelne Senioren bei einem kleinen Spaziergang durch unser beschauliches Großschönau.“ Für Kerstin Rokitta sind engagierte Personen wie Ina Möhlis eine willkommene Unterstützung, die von allen Senioren im Ort gern angenommen wird. „Das hilft sehr, die normale Betreuung um ein kleines Stück persönliche Zuwendung und Zeit zu ergänzen.“

Leipziger Oase : Vom Gast zum Mitarbeiter

Langjährige Arbeitslosigkeit führt für viele Menschen ins „soziale Aus“. Sie verlieren Kontakte, Selbstvertrauen, Selbstachtung und leiden unter Existenzängsten. Die seelischen Probleme haben oft negative gesundheitliche Auswirkungen.

Bernd Hänsch – erst Gast in der Leipziger Oase, jetzt unentbehrlicher Helfer



Bernd Hänsch ist einer, der unter den Folgen der Arbeitslosigkeit ganz besonders zu leiden hatte: Der Verlust der Arbeit endete für ihn in der Obdachlosigkeit. In dieser für ihn äußerst harten Zeit lernte er die „Leipziger Oase“ kennen. Diese Einrichtung der Ökumenischen Kontaktstube ist ein niederschwelliges Angebot für bedürftige Menschen in besonders schweren sozialen Notlagen. Wohnungslose oder von Wohnungslosigkeit bedrohte Personen, ehemalige Wohnungslose, bedürftige Rentner, aber auch hilfebedürftige Personen, die ihren Lebensunterhalt nicht ausreichend selbst bestreiten können, finden hier eine Anlaufstelle. Neben Essen, Kleidung und einem warmen Raum gehört eine umfassende psychosoziale Beratung zum Angebot. Im Winter können Obdachlose in der „Oase“ auch übernachten.

Seit September 2004 sind in der Kontaktstube über TAURIS regelmäßig ehrenamtliche Helfer tätig. „Durch ihren Einsatz und die tägliche geregelte Mitarbeit in der Einrichtung erfahren auch die Helfer wieder Anerkennung für ihre Leistungen, sie werden gebraucht und übernehmen Verantwortung“, sagt TAURIS-Regionalbeauftragte Simone Koeberle.

Das Projekt „Vom Gast zum Mitarbeiter“ verzahnt die Hilfe zur Selbsthilfe für die Obdachlosen mit dem sozialen Ansatz bei TAURIS. Die Wohnungslosen werden in die Abläufe der Oase integriert. Einige arbeiten ehrenamtlich mit: im Lager, in der Werkstatt, im Garten, beim Service und in der Küche. So lernen die Betroffenen wieder, sich sinnvoll zu beschäftigen und für sich selbst zu sorgen. Die Tätigkeiten fördern die sozialen bzw. handwerklichen Kompetenzen und helfen bei der Wiedereingliederung in die Gesellschaft. Bestes Beispiel: Bernd Hänsch. Er fand so wieder den Weg zu einem geregelten Tagesablauf.

Zunächst packte er im Lager mit an. Nach einiger Zeit wechselte er in die Sekretariatsarbeit. Mit großem Einsatz war er hier Ansprechpartner für die täglichen Probleme der Bedürftigen und organisierte interne Abläufe. Seit Juni 2005 ist Bernd Hänsch Teilnehmer über TAURIS. Er ist mittlerweile als geschulter Sozialhelfer fest in das Team integriert. „Er steht beispielhaft für die vielen Helfer, die sich durch eine ehrenamtliche Tätigkeit beweisen, dass sie in der Gesellschaft gebraucht werden und ihr Einsatz, sei es auch im kleinen Rahmen, verdient die größte Anerkennung“, so Simone Koeberle.

Kulturen verbinden, Kompetenzen stärken

Der Europäische Sozialfonds hilft, mit europäischer Jugendarbeit Grenzen zu überwinden

Mehr als tausend Kilometer sind Alina Mendiac und Stefan Covaci gereist, um Projekte der Jugendarbeit in Sachsen zu besuchen und sich mit Fachleuten auszutauschen. Beide arbeiten für das Projekt „Casa Clementina“ in der westrumänischen Stadt Lugoj. Sie helfen ehemaligen Heimkindern zwischen 18 und 20 Jahren dabei, mit Blick auf Ausbildung und Beschäftigung soziale Fähigkeiten zu erwerben und ihre Persönlichkeit zu entwickeln. In einem immer vernetzter und internationaler werdenden Europa sind interkulturelle Kompetenzen unverzichtbar, weiß die stellvertretende Projektleiterin Alina Mendiac: „Auch in unserer Gegend haben viele internationale Firmen in neue Betriebe investiert, und die wollen natürlich Mitarbeiter, die mit Kollegen aus unterschiedlichen Ländern klarkommen.“

Eingeladen vom sächsischen Sozialministerium besuchte Alina Mendiac deshalb zusammen mit dem Sozialpädagogen Stefan Covaci im Februar 2009 Dresden. Hier in Sachsen gibt es durch das langjährige Engagement des Sozialministeriums einen großen Erfahrungsschatz in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. Viele Projekte, zum Beispiel im internationalen Jugendaustausch, konnten durch das Sozialministerium aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) wirksam unterstützt werden. „Natürlich liegen dabei Sachsens Nachbarn Polen und Tschechien im Fokus vieler Aktivitäten. Schritt für Schritt wollen wir nun weitere Länder verstärkt einbeziehen“, so David Marschner, der im Sozialministerium die EU-Förderung betreut und die rumänischen Gäste begleitet hat.

Höhepunkte des Besuchs waren die Besichtigung der Jugendwerkstatt der AWO Heidenau und der Jugendausbildungsstätte des CJD Heidenau. Beide Organisationen arbeiten seit Jahren in verschiedenen EU-Projekten mit benachteiligten Jugendlichen. Beim Rundgang durch die AWO-Jugendwerkstatt, in der die Gäste begeisterten Jugendlichen beim Herstellen von buntem Holzspielzeug für Spielplätze zusehen konnten, wurden erste Projektideen entwickelt. So will Alina Mendiac zu Hause einen Tischler für die Mitarbeit in der „Casa Clementina“ gewinnen und die Leiterin Beate Hilbert schlägt vor, mit sächsischen Jugendlichen einen Spielplatz in Rumänien zu bauen – eine Maßnahme, die sogar aus ESF-Mitteln gefördert werden könnte.



Jugendliche im Projekt „Casa Clementina“ aus Lugoj, Rumänien

Beim Besuch der Jugendausbildungsstätte des CJD interessierten sich die Gäste vor allem für die Konzepte der Arbeit mit benachteiligten Jugendlichen. „Wir haben viele gemeinsame Ansätze, aber besonders spannend finde ich die Idee, die Jugendlichen aus Heidenau und Lugoj zusammenzubringen. Die Sachsen würden sich in der „Casa Clementina“ sicher wohlfühlen“, ist Bereichsleiterin Kathleen Jevlasch überzeugt.

Abschließend diskutierten Alina Mendiac und Stefan Covaci mit Experten für Jugendhilfe und EU-Förderung aus dem Sozialministerium über die Jugendarbeit in Rumänien und Sachsen und mögliche Kooperationen im Rahmen des ESF. Als ein konkretes Ergebnis können vielleicht schon bald sächsische Jugendliche ihr Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) in Rumänien absolvieren. Für Alina Mendiac und Stefan Covaci steht fest: Der weite Weg hat sich gelohnt. Und auch die sächsischen Gastgeber freuen sich über neue Impulse – der Grundstein für die weitere Zusammenarbeit ist gelegt.

Besuch bei der AWO Heidenau: Leiterin Beate Hilbert (4. v.l.) mit ihren Kollegen, Alina Mendiac (1. v.l.) und Stefan Covaci (rechts) sowie David Marschner (2. v. r.) aus dem Sozialministerium



Ohne Moos geht's los!

Computerhilfe gegen Gartenobst gibt es beim LOS-Projekt „Tauschnetz Elbtal“. Damit werden wichtige soziale Aspekte verknüpft



Ganz ohne „Moos“ wird im „Tauschnetz Elbtal“ gehandelt. Die Tauschnetz-Mitglieder tauschen im Sinne organisierter Nachbarschaftshilfe nicht nur Güter, sondern auch Dienstleistungen. „Es werden zum Beispiel Tätigkeiten, die einem Spaß machen, gegen das getauscht, was man nicht kann oder ungern macht“, sagt Mitinitiator Tobias Vogler. Bezahlt wird nicht in Euro, sondern über Verrechnungspunkte. Die Angebote und Gesuche findet man in einer Marktzeitung und im Internet.

Nicht materieller Nutzen, sondern der soziale Gedanke gegenseitiger Hilfe, die gemeinsame Nutzung von Ressourcen sowie die Vermittlung von interessanten Themen stehen im Vordergrund. „Es gibt viele wertvolle Kompetenzen, Talente und Güter, für die kein Geld zur Verfügung steht und die ungenutzt brachliegen“, erläutert Tobias Vogler den Ansatz von Tauschnetz. „Wir möchten solche Fähigkeiten bewahren und zum Leben erwecken.“ Dabei bilden kooperative Umgangsformen, Transparenz und selbst organisierte Strukturen die lebendige demokratische Basis des Bürgerprojektes.

Gefördert wird „Tauschnetz“ aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Freistaates Sachsen im Rahmen des Förderprogramms

Im Projekt Tauschnetz hilft man sich gegenseitig - zum Beispiel durch Unterstützung am PC



Lokales Kapital für soziale Zwecke (LOS). Verantwortlich für LOS ist das Sächsische Staatsministerium für Soziales.

Bei den monatlichen Treffen können sich die Teilnehmer kennenlernen, etwas zum Tauschen mitbringen und Hilfeleistungen absprechen. Ob Zeitschriftenabo, Monatskarte oder Leih-Werkzeug - durch gemeinsame Nutzung im Netzwerk werden solche Dinge erschwinglich. Aber auch der Austausch von Wissen und Erfahrung ist wichtiger Bestandteil des Tauschnetzes. So werden bei den Monatstreffen u. a. Vorträge zu Yoga, freier Software, alternative Technologien, Mondkalender, Bio-Bauernhof und Heilfasten ebenso geboten wie Filmvorführungen und Reiseberichte. Diese Themenabende sind kostenlos und stehen auch Nichtmitgliedern offen. Außerdem bieten Mitglieder Kurse wie Computer & Internet, Gitarre, Spanisch, Körpersprache und Training in Sozialkompetenz. Tauschnetz ist damit auch ein wichtiges soziales Netzwerk.

Der erste Tauschring wurde in Dresden-Prohlis im März 2007 durch 15 Interessierte gegründet. Inzwischen gibt es im Dresdner Elbtal zwischen Pirna und Meißen sechs Standorte mit ca. 150 Teilnehmenden. „Einen neuen Standort im eigenen Stadtteil zu gründen, ist mit geringem Aufwand möglich“, sagt Tobias Vogler. „Vor dem Hintergrund knapper werdender öffentlicher Kassen, sinkender Reallöhne, der Reformen der Sozialsysteme sowie unserer demografischen Entwicklung gewinnt die Arbeit des Bürgerprojektes Tauschnetz Elbtal immer mehr an Bedeutung“, ist er überzeugt.

www.ohne-moos-gehts-los.de

Das Gefühl, gebraucht zu werden

Das Landesprogramm „Lokales Kapital für soziale Zwecke“ will Menschen beteiligen, Strukturen vernetzen, Mikroprojekte fördern

„Lokales Kapital für soziale Zwecke“, kurz: LOS – das bedeutet lokale Mikroprojekte in sozialen Problemgebieten mit einer Förder-summe bis zu 10.000 Euro. Träger wie örtliche Vereine, Kirchengemeinden, Unternehmen, Lehrstellenbündnisse oder auch Einzelpersonen beschäftigen gezielt Langzeitarbeitslose, benachteiligte SchulabgängerInnen sowie Ausbildungsplatzsuchende, BerufsrückkehrerInnen oder Migranten, die es besonders schwer haben, ohne Hilfe die Tür zum Arbeitsmarkt aufzustoßen. Erfahren diese Menschen durch das Wirken in kleinen Initiativen zur Verbesserung der örtlichen Gemeinschaft, dass sie in ihrer unmittelbaren Umgebung gebraucht werden, wirkt sich dies positiv auf ihre persönliche Entwicklung aus. Das zeigt die Erfahrung mit dem Programm LOS, das im Herbst 2005 durch das Sächsische Staatsministerium für Soziales ins Leben gerufen wurde und das aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF) kofinanziert wird. Von 2005 bis 2007 wurden landesweit so rund 27.000 Menschen in 1.257 Kleinprojekten erreicht.

„Insgesamt hat das Programm unsere Erwartungen weit übertroffen und sich damit zu einer wahren Erfolgsgeschichte entwickelt“, stellt Sachsens Sozialministerin Christine Clauß fest. „LOS ist eines der bekanntesten Landesprogramme mit Förderung aus dem Europäischen Sozialfonds, da es vor Ort bei den Bürgern ankommt.“ Vor diesem Hintergrund hat sich das Sozialministerium dafür entschieden, auch in der aktuellen EU-Förderperiode 2007 bis 2013 das Programm „Lokales Kapital für soziale Zwecke“ fortzusetzen. So konnten seit Anfang 2008 bisher aufs Neue weit über 300 Projekte aus dem sozialen Bereich gefördert werden.

Da das Programm in der Vergangenheit viel Zuspruch erfahren hat, sollten aufbauend auf den Erkenntnissen der im Jahre 2008 durchgeführten Evaluierung auch die Erfahrungen der kommunalen Ebene einbezogen werden. Daher führte das Sächsische Staatsministerium für Soziales im März 2009 eine Fachveranstaltung mit den beteiligten Partnern durch. Der Einladung folgten insgesamt rund 40 Vertreter von Ministerien, Kommunen, Projektträgern und Förderinstitutionen.

Die Ergebnisse der Diskussion lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Die Teilnehmer der Fachveranstaltung stimmen darin überein, dass das sächsische LOS-Programm in seiner bisherigen Ausrichtung dem Bedarf entspricht und einen wichtigen Beitrag zur Förderung des Sozialkapitals „vor Ort“ leistet. Daher plädierten alle Diskussionsteilnehmer für eine Fortführung des Förderangebots.
- Positiv wurde der Vorschlag des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales aufgenommen, auch zukünftig auf eine zu starke thematische Begrenzung des Förderspektrums zu verzichten, aber einzelne, aus Sicht des Landes prioritäre Themenfelder festzulegen, in denen LOS-Projekte gefördert werden können.

Diese wichtigen Impulse werden in weitere Arbeit am Programm LOS einfließen. Besonders wichtig war die Bestätigung des positiven Interesses an dem Programm und die damit verbundenen positiven Effekte für Träger und TeilnehmerInnen.

INFO

Informationen zum Förderprogramm LOS:
Sächsische Aufbaubank – Förderbank (SAB)
Telefon 0351/4910 4930
www.esf-in-sachsen.de



LOS - das sind soziale Projekte mit Senioren ...



... mit Kindern oder mit behinderten Menschen

Arbeiten und Lernen verknüpfen

Spezielle ESF-Projekte unterstützen die Integration von benachteiligten Jugendlichen – dabei werden auch neue Wege beschritten

Nicht jeder Jugendliche findet problemlos den Weg zu einer Ausbildung oder Beschäftigung. Oft benötigen junge Erwachsene dabei eine aktivierende Unterstützung, die ihren individuellen Bedürfnissen und Fähigkeiten entspricht. Genau an diesem Punkt setzt das sächsische Sozialministerium mit der Förderung aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF) in Sachsen bei der Jugendberufshilfe an. Ziel ist es, die berufliche und soziale Integration von benachteiligten Jugendlichen deutlich zu verbessern.

Bereits seit mehreren Jahren werden Jugendberufshilfeprojekte im Freistaat erfolgreich durchgeführt. Seit dem Jahr 2008 werden dabei in Form von sogenannten „produktionsschulorientierten Qualifizierungsvorhaben“ auch neue Wege beschritten. In Pilotprojekten wird benachteiligten Jugendlichen die produktive Arbeit bis hin zur Vermarktung der entstandenen Produkte nahegebracht.

Unterstützung finden diese Projekte unter anderem durch den Zusammenschluss der Wohlfahrtsverbände in der Liga der Freien Wohlfahrtsverbände in Sachsen (Liga-Sachsen). Bereits seit Anfang 2007 arbeitet die Sächsische Aufbaubank – Förderbank (SAB) als Bewilligungsstelle für Pro-

jekte der Jugendberufshilfe mit der Liga-Sachsen eng zusammen. Erklärtes Ziel: Die Förderung noch besser am regionalen und individuellen Bedarf auszurichten. Dazu gibt es in regelmäßigen Abständen gemeinsame Beratungen und Informationsveranstaltungen. Dabei kommt auch die Praxis nicht zu kurz – wie bei einer gemeinsamen Exkursion von Liga- und SAB-Vertretern im Mai 2009. In der Liga-Sachsen organisierte Träger, deren Tätigkeitsschwerpunkt die Arbeit mit Jugendlichen ist, luden dazu ein, die Projekte „live“ zu erleben. Vereinfachungen und weitere Aspekte zum Fördergeschehen konnten so gleich vor Ort besprochen werden. „Der Perspektivwechsel zum besseren gegenseitigen Verständnis ist gelungen“, resümierte Michael Melzer, Vorsitzender des LIGA-Fachausschusses „Arbeit, Arbeitslosigkeit, Europa“, die gemeinsame Aktion.

Die Jugendlichen „abholen“

„Direktor des eigenen Lebens“ – dieses dänische Leitwort steht sinnbildlich für die Zielstellung des produktionsschulorientierten Projektes des Christliches Jugenddorfwerk Deutschlands e.V. (CJD) Heidenau. „Die Arbeit mit den Jugendlichen setzt dort an, wo die jungen Menschen stehen geblieben sind oder auch stehen gelassen wurden“, sagt CJD-Jugenddorfleiter Hans-Joachim Zimmermann. „Im Vordergrund steht das produzierende Lernen als eine Verbindung des produktiven Arbeitens und systemischen Lernens. In den Bereichen Handel, Handwerk, Hauswirtschaft sowie Land- und Forstwirtschaft bieten wir den Jugendlichen eine Vielzahl von Lern- und Arbeitsfeldern.“

Motivieren – Stabilisieren – Integrieren

Mit dem Drei-Stufen-Konzept „Motivieren – Stabilisieren – Integrieren“ bringt die Integrationsgesellschaft Sachsen gGmbH ihre umfangreichen Erfahrungen in Projekte für benachteiligte Jugendliche ein. Ziel ist dabei immer die gesellschaftliche (Re)Integration dieser Zielgruppe. Im Fokus der Projektarbeit steht ein individueller Förderplan. Dessen wesentliche Elemente sind Arbeitsproben unter fachlicher Anleitung direkt in Wirtschaftsunternehmen, Projektarbeit in verschiedenen Berufsfeldern sowie berufsbezogene Exkursionen. Diese sehr praxisorientierten Maßnahmen werden durch das Training sozialer Kompetenzen wie Kommunikation und Konfliktbewältigung begleitet.

Lernen in Verbindung mit produktiver Arbeit verbessert die Chancen auf soziale und berufliche Integration benachteiligter Jugendlicher



Perspektive durch „Füreinander“

Mit Hilfe des Europäischen Sozialfonds und der Arbeitsverwaltung wird die Beschäftigung von Langzeitarbeitslosen unterstützt



Einen Arbeitsplatz haben, sein eigenes Geld verdienen und vor allem eine sinnvolle Aufgabe in seinem Leben finden – davon träumen viele Menschen, die seit langer Zeit arbeitslos sind. Für einige von ihnen ist dieser Traum wahr geworden – in Dresden. Das Projekt „Füreinander II“ bietet ALG-II-Empfängern mit besonders schweren Vermittlungshemmnissen eine berufliche Perspektive. Rund 40 Teilnehmer werden in sozialen, gemeinwohlorientierten Einrichtungen als zusätzliche Mitarbeiter eingestellt. So werden Arbeitsplätze geschaffen und Personen über 50 Jahre ohne Aussicht auf einen Job bekommen nach vielen Jahren wieder eine Chance. Außerdem werden so die sozialen Dienstleistungen der Stadt unterstützt.

Ins Leben gerufen wurde das Projekt von der Qualifizierungs- und Arbeitsförderungsgesellschaft Dresden mbH (QAD) in Kooperation mit der ARGE Dresden. Es ist die Fortführung der erfolgreichen „Aktion Füreinander“ von 2007. Am ersten Durchlauf haben sich 180 Langzeitarbeitslose beteiligt. 25 Prozent von ihnen konnten anschließend in einen festen Job vermittelt werden. Projektentwickler Jürgen Böhme ist damit sehr zufrieden und freut sich über die Möglichkeit, das Projekt „Füreinander“ weiterführen zu können. Denn: „Neben der Integration in den Arbeitsmarkt spielt auch die soziale Integration eine ausschlaggebende Rolle“, sagt er. Genau darauf zielt „Füreinander II“ ab. Die Teilnehmer werden in soziale Arbeiten einbezogen, die auf den direkten Kontakt „von Mensch zu Mensch“ ausgerichtet sind. Es sind Jobs, die in den Vereinen und Einrichtungen immer zusätzlich im gemeinwohlorientierten Bereich ermöglicht werden. Denn das ist die Voraussetzung für die Förderung durch den Europäischen Sozialfonds (ESF). Dazu gehört auch, dass diese Arbeitsplätze nicht

zu Personalabbau führen dürfen und von den Teilnehmern keine Pflichtaufgaben erledigt werden

Genau solch eine Arbeitsstelle wurde für Annelie Peter gefunden. Die 58-Jährige erstellt Konzepte für die Freizeitgestaltung in den Verkehrsgärten der Stadt Dresden. „Es ist eine sehr dankbare Aufgabe“, sagt sie. Nach jahrelanger Arbeitslosigkeit hat die ehemalige Lehrerin nun wieder die Gelegenheit, ihre Kenntnisse anzuwenden. Sie zeigt den Mitarbeitern in den Verkehrsgärten, wie sie jede Woche andere Spiele und Aufgaben bei der Verkehrserziehung mit Grundschulern umsetzen können. Für Annelie Peter ist ihre Arbeit sehr wichtig: „Erstens hat sie einen sehr hohen sozialen Stellenwert, es gibt unheimlich viel Anerkennung, und dann kommt es auf jeden selber an, was er aus der Situation machen will“, sagt sie.

Neben der praktischen Arbeit werden die Teilnehmer des Projektes auch theoretisch ausgebildet. Das Qualifizierungsprogramm umfasst über 300 Unterrichtsstunden – allgemeine Arbeitsgrundlagen im sozialen Bereich und auch individuelle Wahlmodule

Für „Füreinander II“ haben rund 40 Einrichtungen zusätzliche Arbeitsplätze zur Verfügung gestellt. Mit dabei sind neben der QAD selbst auch die Jüdische Gemeinde zu Dresden sowie verschiedene Schulen. Finanziert wird das Projekt zum größten Teil durch die ARGE. Sie zahlt 75 Prozent des Arbeitsentgeltes und dazu Qualifizierungskosten. Die restlichen 25 Prozent zum Arbeitsanteil sowie Regiekosten und die sozialpädagogische Betreuung werden durch ESF-Mittel gefördert.

Grundlage dafür bildet die Richtlinie zur Beschäftigungsförderung des Europäischen Sozialfonds. Ziel der Vorhaben ist es, die Aussichten von Langzeitarbeitslosen auf eine Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt zu erhöhen. Gleichzeitig sollen die Projekte durch Beschäftigung einen wesentlichen Beitrag gegen soziale Ausgrenzung leisten. Im Rahmen der Vorhaben werden für die Teilnehmer sozialversicherungspflichtige Arbeitsverhältnisse in KMU oder in gemeinwohlorientierten Bereichen mit Qualifizierung und sozialpädagogischer Betreuung geschaffen. Die Qualifizierung und Betreuung orientiert sich dabei am individuellen Förderbedarf und den jeweiligen Problemlagen der Teilnehmer.

Jürgen Leetz ist Teilnehmer im ESF-Projekt „Füreinander“. Im Kulturzentrum Riesa efau kümmert er sich um die Besucher des Hauses

Sicheres Fahren wird im Verkehrsgarten geübt



INFO

Interessierte Projektträger werden gebeten, vor Antragstellung eine Beratung bei der Sächsischen Aufbaubank – Förderbank über die Fördervoraussetzungen in Anspruch zu nehmen.
 Telefon 0351/4910 4930
www.esf-in-sachsen.de

„Weg zurück ins Berufsleben“

„QAB“, eine ESF-geförderte Qualifizierung zu einem anerkannten Berufsabschluss, ermöglicht vielen Arbeitslosen einen Neustart

Steffen Warncke hat es geschafft: Er hat nach seiner Qualifizierung eine neue Arbeitsstelle bei media project in Dresden bekommen



„Bin ich zu alt? Bin ich ungeeignet? In unserer Gesellschaft wird man schnell abgestempelt und hat keine Chance, sich zu beweisen. Der Weg in die Arbeitslosigkeit ist kurz – und der Weg heraus viel steiniger als manche Leute denken. Trotz meiner Qualifizierungen hatte ich lange keine Chance auf dem Arbeitsmarkt. Das QAB-Programm war für mich die Möglichkeit, endlich wieder Fuß zu fassen“, berichtet Steffen Warncke. Er hat im März 2007 im Programm „Qualifizierung und Arbeit für Arbeitslose ohne (verwertbaren) Berufsabschluss zu einem anerkannten Berufsabschluss“ (QAB) mit seiner Ausbildung zum Fachinformatiker für Systemintegration begonnen. Aufgrund seiner Vorkenntnisse konnte er in nur 14 Monaten seine Prüfung erfolgreich ablegen. Heute arbeitet er als Systemadministrator in einem mittelständischen sächsischen Unternehmen – eine anspruchsvolle Aufgabe, denn er betreut ein Netzwerk von über 200 Computern mit unzähligen Benutzern. Zu seinen Arbeitsfeldern zählen auch neue Techniken – wie z.B. die Infrastrukturvirtualisierung der Servertechnik. Das beschleunigt die Arbeitsabläufe und reduziert Hardware. Für Steffen Warncke eine Entwicklungsperspektive. Sein Fazit: „QAB war für mich der Weg von der Arbeitslosigkeit zurück ins Berufsleben!“

Mit Erfolg zum Abschluss

Mit dem bundesweit einmaligen QAB-Programm, gefördert aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF) und aus Landesmitteln, werden

seit 2006 arbeitslose Personen ohne einen Berufsabschluss oder ohne auf dem Arbeitsmarkt verwertbaren Berufsabschluss qualifiziert. Denn mit einem Berufsabschluss und auch mit dem Niveau der Qualifikation steigen die Aussichten auf dem ersten Arbeitsmarkt entscheidend. Untersuchungen haben gezeigt, dass langfristige Qualifizierungsprogramme mit zertifiziertem Abschluss die Beschäftigungsrate der Teilnehmer am stärksten erhöhen. Deshalb werden bei QAB in einer „Berufsfindungsphase“ gezielt individuelle Kompetenzen ermittelt und das Bildungsziel gemeinsam zwischen Projektträger und Teilnehmer festgelegt. Auch während der Qualifizierungsphase wird der Teilnehmer sozialpädagogisch betreut.

Eine Evaluierung des Förderprogramms bescheinigte dem QAB-Konzept eine erfolgreiche Umsetzung. Grund genug, das Programm unter leicht veränderten Vorzeichen für die Jahre 2009 bis 2013 neu aufzulegen. 40 Millionen Euro aus ESF- und Landesmitteln stellt der Freistaat Sachsen für QAB II bereit. Das Motto lautet: „Mit Erfolg zum Abschluss“. Rund 1600 Arbeitslose ohne Berufsabschluss und Langzeitarbeitslose ohne verwertbaren Berufsabschluss können in den neuen QAB-Projekten einen anerkannten Berufsabschluss oder einen Teilabschluss erwerben. Gefördert werden können alle Ausbildungsabschlüsse nach BBiG und HwO (einschließlich Fortbildungsabschlüsse); ausgewählte Gesundheits- und Sozialberufe und in Einzelfällen auch sonstige allgemein anerkannte Abschlüsse (einschließlich Hochschulabschlüsse).

Die Vermittlung der Teilnehmer an den QAB-Projekten erfolgt ausschließlich über die sächsische Arbeitsverwaltung. Umgesetzt wird auch QAB II über zehn sogenannte regionale Projektkoordinatoren entsprechend den zehn sächsischen Arbeitsagenturbezirken. Die Projektkoordinatoren fungieren als Ansprechpartner für die Arbeitsverwaltung und für die Teilnehmer.

Ein wesentlicher Bestandteil von QAB II ist die Berufsfindungsphase. Sie besteht aus

- Kompetenzbilanzierung
- Berufsinformation
- Berufsorientierung
- Berufspraktischer Erprobung

INFO

QAB schreibt Geschichten:
Drei Filmbeiträge zum Werdegang dreier QAB-Teilnehmer – darunter auch Steffen Warncke – sind unter www.strukturfonds.sachsen.de einzusehen.

Während dieser Phase von bis zu zwei Monaten werden vorhandene Berufserfahrungen, Kompetenzen und Interessen der Teilnehmer ermittelt und ihre Eignung für bestimmte Berufe auch in der Praxis getestet. Es wird gemeinsam mit jedem Einzelnen ein Qualifizierungsziel festgelegt und dieses auf seine Vorkenntnisse abgestimmt. Während der anschließenden Qualifizierungsmaßnahme absolvieren die Teilnehmer über mindestens ein Drittel der Ausbildungszeit ein Praktikum in einem Unternehmen. Für jeden wird ein individuelles Curriculum er-

arbeitet. Die Dauer der Ausbildung kann je nach persönlicher Voraussetzung variieren. Die modularisierte Ausbildung und die Zertifizierung von Teilqualifikationen sorgen dafür, dass auch bei einem vorzeitigen Abbruch auf die schon erreichten Ergebnisse aufgebaut werden kann.

Die zehn Projektkoordinatoren nehmen Anfang Oktober 2009 ihre Tätigkeit auf. Bis Ende 2010 können die Teilnehmer den Projekten zugewiesen werden.



Rico Schröter: Mit QAB zum Tischlergesellen qualifiziert



„Qualifizierung nach Maß“

Gespräch mit Sachsens Wirtschafts- und Arbeitsminister Thomas Jurk zur Weiterführung des Programms „Qualifizierung für Arbeitslose zu einem Berufsabschluss“ (QAB)

Herr Minister, das ESF-Programm „Qualifizierung für Arbeitslose zu einem Berufsabschluss“ – kurz „QAB“ – 2006 unter Ihrer Regie gestartet, erfährt nun eine Neuauflage. Was spricht für die Fortführung dieses Programms?

Durch QAB haben wir vielen arbeitslosen Menschen in Sachsen, darunter auch vielen Langzeitarbeitslosen, einen beruflichen Neuanfang ermöglicht. Fast 3.800 Teilnehmer haben seit 2006 eine Qualifizierung über QAB aufgenommen. Etwa 1.250 haben sie inzwischen erfolgreich beendet. Fast die Hälfte der Absolventen hat sehr schnell im Anschluss einen Arbeitsplatz bekommen. Diese Zahlen werden sich noch erhöhen, da noch nicht alle Projekte beendet sind. Das freut mich sehr, denn die Perspektiven wären ohne QAB für die Betroffenen wesentlich ungünstiger gewesen. Ohne abgeschlossene Berufsausbildung oder auch mit einer zu geringen Qualifikation stehen die Aussichten für eine Einstellung besonders schlecht. In Sachsen ist etwa die Hälfte aller Erwerbspersonen ohne Berufsabschluss arbeitslos. In Krisenzeiten ist dieser Personenkreis ebenfalls sehr stark von Entlassungen betroffen, deshalb unterstützen

wir Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen für sie besonders intensiv. Der Erfolg der ersten QAB-Runde zeigt, dass wir mit dem Förderprogramm auf dem richtigen Weg waren. Daher haben wir beschlossen, auch in diesem Förderzeitraum wieder Mittel des Europäischen Sozialfonds in ein neues, leicht überarbeitetes QAB-Programm zu investieren. So können noch mehr Arbeitslose ohne bzw. ohne verwertbaren Berufsabschluss davon profitieren.

Worin unterscheidet sich das neue Programm von der ersten Runde?

Entscheidend ist nach wie vor der ganz individuelle Ansatz. Die Teilnehmer bekommen eine Qualifizierung nach Maß und nicht von der Stange. Insbesondere diesem Ansatz verdanken wir den Erfolg von QAB. Deshalb ist uns die Phase der Berufsorientierung und -findung besonders wichtig. Wir haben sie erweitert und intensiviert. Zu Beginn durchlaufen die Teilnehmer eine Kompetenzbilanzierung, bei der individuelle Kenntnisse, Fähigkeiten und Interessen ermittelt werden. In Zusammenarbeit mit Partnern aus der Arbeitsverwaltung und der Wirtschaft wird über mögliche Berufsfelder und die damit verbundenen Anforderungen

und Arbeitsmarktchancen informiert. Und auch in der Praxis sollen sich die Teilnehmer mit den Berufen auseinandersetzen – z.B. bei Praktika in Unternehmen. Eine weitere Änderung betrifft die Zuweisung der Teilnehmer. Sie erfolgt nun nicht mehr zu bestimmten Fristen, sondern kontinuierlich durch die Arbeitsverwaltung vom September 2009 bis zum Dezember 2010.

Welche konkreten Ergebnisse erwarten Sie von der QAB-Neuauflage?

Aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Freistaates setzen wir für die neue Runde in den Jahren 2009 bis 2013 voraussichtlich 40 Millionen Euro ein. Damit können rund 4.000 arbeitslose Menschen in QAB-Projekte vermittelt werden. Man muss allerdings davon ausgehen, dass nicht mit allen ein Qualifizierungsvertrag abgeschlossen werden kann. Aufgrund der Erfahrungen aus der ersten QAB-Runde schätzen wir, dass rund 1.600 Personen nach der Berufsfindungsphase eine Qualifizierung zu einem anerkannten Berufsabschluss aufnehmen werden. Das sind 1.600 Menschen, die dank der Ausbildung eine realistische Chance auf den Wiedereinstieg ins Arbeitsleben haben!

Eisenbahner von morgen im Dienst

Der Europäische Sozialfonds unterstützt die Berufsorientierung von Schülern bei der Parkeisenbahn Chemnitz



Die Lokomotivführer und Zugbegleiter von morgen

Wie gestalten Schüler in Sachsen ihre Freizeit? Computerspiele, Freunde treffen oder Sport steht bei den meisten hoch im Kurs. Doch einige beschäftigen sich auch mit etwas ganz anderem: Sie testen, wie es ist, als echter Schaffner Fahrkarten zu kontrollieren oder mit der Trillerpfeife das Zeichen zur Abfahrt zu geben. Das können Schüler bei der Chemnitzer Parkeisenbahn lernen. Der 17-jährige Tarek Mansour ist seit eineinhalb Jahren dabei und ihn begeistern „vor allem die verschiedenen Dienstposten, die man erreichen kann“.

Gerade in Zeiten fehlender Fachkräfte sind Projekte, durch die Schüler bei ihrer Berufsorientierung unterstützt werden, von großer Bedeutung. Deshalb haben sich die Mitarbeiter der Chemnitzer Parkeisenbahn dafür eingesetzt, dass sich Schüler ab der 7. Klasse noch intensiver mit der Technik des Fahrbetriebes der Bahn auseinandersetzen können. Somit soll das Interesse für Berufsfelder im Verkehrswesen früh geweckt werden, denn der Bedarf an Nachwuchskräften bei den Verkehrsbetrieben ist groß.

20 Schüler machen bisher bei dem Projekt mit. Zehn freie Plätze gibt es noch. Gearbeitet wird mit modernster Eisenbahnsoftware, die von DB Training zur Verfügung gestellt wird. Ein Jahr lang lernen die Kinder und Jugendlichen in kleinen Gruppen, wie der Eisenbahnbetrieb

Wirtschafts- und Verkehrsminister Thomas Jurk lässt sich von einem Parkeisenbahner in die Zugführung einweisen



funktioniert. Von November bis März pauken die Schüler die Theorie, die sie dann von April bis Oktober in die Praxis umsetzen.

Das sächsische Kultusministerium unterstützt das Projekt aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Freistaates Sachsen. Für Parkeisenbahn-Chef Reinhard Storch wäre es ohne die Förderung nicht möglich gewesen, die Schüler so gut auszubilden: „Aber so haben wir die ganzen Lehrprogramme, die ganze Computertechnik, mit der wir mit den Kindern auf hoher Ebene arbeiten können. Mit unserem Zertifikat haben sie für ihre künftige Ausbildung etwas vorzuweisen.“ Und dank der Unterstützung von EU und Freistaat bekommen die Schüler nun auch einen Einblick in das echte Eisenbahnerleben und echte Betriebe. Denn die Mitarbeiter der Chemnitzer Parkeisenbahn haben die Möglichkeit, Exkursionen nach Hamburg oder München zu organisieren, bei denen führende Verkehrsunternehmen besucht oder Züge direkt begleitet werden.

Neben den fachlichen Fertigkeiten lernen die Schüler auch wichtige soziale Kompetenzen. Wirtschafts- und Arbeitsminister Thomas Jurk hat die Parkeisenbahn besucht und festgestellt, dass dort nicht nur „kleine Eisenbahnfreaks“ herangezogen werden: „Wenn ich höre, dass ein Förderschüler einem Gymnasiasten sagt, welche Kommandos auszuführen sind, oder auch mal der Jüngere dem Älteren Befehle erteilt, dann zeigt das, dass die Schüler hier lernen, mit anderen Menschen klar zu kommen, auch wenn es der scheinbar Schwächere ist. Das finde ich besonders wichtig in einer Gesellschaft, in der sich immer wieder die Starken durchsetzen.“ Rund 50 Prozent der Teilnehmer wollen auch später tatsächlich einmal Eisenbahner werden. Durch die in der Freizeit erlangten Kenntnisse haben sie in der Branche gute Chancen!

Sachsens Schüler aktiv und kreativ

Ganzheitliches Lernen mit Kopf, Herz und Hand – Ein Ideenwettbewerb des sächsischen Kultusministeriums, gefördert aus dem ESF

„Ganzheitliches Lernen mit Kopf, Herz und Hand“ ist das Schlüsselwort für spezielle Projekte, bei denen Kreativität und Aktivität von Sachsens Schülern gefragt sind. Das sächsische Kultusministerium fördert solche Projekte mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds. Unterstützt werden Vorhaben mit einem künstlerischen, kulturellen oder handwerklichen Charakter, die gemeinsam mit außerschulischen Kooperationspartnern, z. B. Kultureinrichtungen, Stiftungen und Unternehmen, umgesetzt werden. In den Projekten kommen Schüler verschiedener Schulen zusammen und lassen in sechs bis 24 Monaten ein gemeinsames Produkt entstehen. Auf dem Weg dahin stellen sie sich gemeinsam den Herausforderungen und sammeln zahlreiche Erfolgserlebnisse. Die aktive Teamarbeit erhöht die Lernmotivation der Schüler und stärkt ihre sozialen Kompetenzen, Flexibilität und Eigenverantwortung, was für die Ausbildungs- und Beschäftigungsfähigkeit besonders wichtig ist. Gleichzeitig leben die Schüler ihre Kreativität aus und schulen ihre Kompetenzen zur Lösung von Problemen.

Teilnehmen können Schüler von Förderschulen, Mittelschulen, Gymnasien und Berufsbildenden Schulen ab der Klassenstufe 7. Eine Teilnehmergruppe soll sich aus mindestens 50 Schülern von drei Schulen unterschiedlicher Schularten sowie Klassen- und Jahrgangsstufen zusammensetzen.

Im Frühjahr 2008 wurden in einem ersten Ideenwettbewerb unter dem Motto „Herausforderung! – Ganzheitliches Lernen im Projekt“ 18 Projektvorschläge von einer Jury befürwortet. Fortan können Sachsens Schüler gemeinsam zum Beispiel Theater- und Musicalstücke entwickeln oder mediale Produkte, Gedenkstätten sowie Ausstellungen gestalten. So wird in Leipzig derzeit an einer Comic-Ausstellung gearbeitet:

„Comic meets L. E.“

Seit einem halben Jahr kommen Schüler der Fachober- und Berufsfachschule Dr. P. Rahn & Partner Leipzig und der Lindenhofschule für geistig Behinderte Leipzig zusammen, um sich künstlerisch-kreativ einem auch für ihren Lebensweg bedeutsamen Thema zu nähern: der Abwanderung aus den neuen Bundesländern.



Comic meets L. E.: Berufsschüler und geistig behinderte Schüler bei gemeinsamer Projektarbeit

Die Fachoberschüler und geistig behinderten Schüler beobachten und erforschen gemeinsam den Stadtraum, befragen die hier lebenden Menschen und suchen nach eigenen Perspektiven für eine Zukunft in Leipzig. Parallel befassen sie sich mit den verschiedenen Facetten und gestalterischen Techniken des vielschichtigen Mediums Comic. Aus den gesammelten Fundstücken, optischen Eindrücken und Gesprächen entstehen so ganze Geschichten in Bild und Text, die in Ausstellungen gezeigt und veröffentlicht werden. Den Schülern bietet die gemeinsame Arbeit im Projekt die Möglichkeit für einen Austausch, der in dieser Form selten stattfindet und verspricht, Sozialkompetenz sowie Flexibilität in der Teamarbeit lebensnah zu erproben.

Im März 2009 wurden in einem zweiten Ideenwettbewerb weitere 33 Projektvorschläge befürwortet, deren Umsetzung ab dem Schuljahr 2009/10 erfolgen soll. „Die Bretter, die die Welt bedeuten“ bilden dabei in vielfältiger Ausprägung einen Schwerpunkt: vom Bewegungs- und kreativen Tanztheater über Forumtheater bis zur Organisation eines Schülertheaterfestivals. Daneben konnten beispielsweise auch Projekte zur Gestaltung eines Jugendfernsehprogramms und eines Wissensmagazins für Schüler, zur Erarbeitung von Kunstausstellungen und zur Auseinandersetzung mit der regionalen Geschichte überzeugen.

„Individuelle Beratung immer wichtiger“

Die Sächsische Aufbaubank berät in Kundencentern und Regionalbüros zum ESF. Gespräch mit SAB-Abteilungsleiter Niels Gehrman



Niels Gehrman, Abteilungsleiter ESF bei der Sächsischen Aufbaubank – Förderbank (SAB)

Herr Gehrman, die Sächsische Aufbaubank hat seit mehreren Jahren in Dresden, Chemnitz und Leipzig „Kundencenter“, seit Kurzem gibt es in Görlitz und Plauen „Regionalbüros“. Was können Ihre Kunden hier erwarten?

Die individuelle Beratung vor Ort wird für die Kunden angesichts einer Vielfalt von Fördermöglichkeiten immer wichtiger. Insbesondere mit den Kundencentern in Chemnitz und Leipzig ist die SAB den Bürgern ein Stück weit entgegengekommen. Die Kundencenter sind neben dem zentralen Standort in Dresden die wichtigsten regionalen Standbeine der Bank. Mit den neuen Regionalbüros der SAB in Plauen und Görlitz wurden die Flächenpräsenz und Kundennähe weiter ausgebaut. Insbesondere für die lokale Wirtschaft und die Einwohner in den jeweiligen Gebieten wurde damit die Möglichkeit geschaffen, sich ohne einen langen Anfahrtsweg nach Dresden oder Chemnitz persönlich zu verschiedenen Fördermöglichkeiten beraten zu lassen. In den Regionalbüros sorgen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dafür, bei einer ersten Beratung den Interessenten vor Ort die Fördermöglichkeiten, die von der SAB umgesetzt werden, aufzuzeigen.

Was wird in den Regionalbüros der SAB speziell für den Bereich Europäischer Sozialfonds angeboten?

Ein wichtiger Bestandteil der Tätigkeiten in den Regionalbüros ist die Vermittlung von Informationen und Unterlagen zum ESF. Unsere Berater in den Regionalbüros haben sich im Bereich ESF auf Programme spezialisiert, die für kleine und mittelständische Unternehmen oder angehende Selbstständige von Bedeutung sind. Konkret heißt das, dass in den Regionalbüros zu Existenzgründer- und Einstellungszuschüssen, zum Mikrodarlehen sowie zur einzelbetrieblichen Weiterbildungsförderung beraten wird. Die Beratung der Bildungseinrichtungen als Träger von ESF-Projekten erfolgt weiterhin über die regionalen Kundencenter in Dresden, Leipzig und Chemnitz.

Darüber hinaus berät die SAB in ihren Regionalbüros natürlich auch zu Fördermöglichkeiten im Bereich der Wirtschaft. Wer zum Beispiel Fragen zur GA-Förderung oder zur Mittelstandsförderung hat, kann gern einen Termin in den Regionalbüros vereinbaren.

Gibt es weitere Beratungsangebote der SAB zum Europäischen Sozialfonds?

Selbstverständlich. Wir sind auch weiterhin bestrebt, über Gespräche in den Kundencentern oder Regionalbüros hinaus, die Möglichkeiten des ESF in Sachsen zu kommunizieren. Dazu werden gemeinsam mit der Bundesagentur für Arbeit, den regionalen Industrie- und Handelskammern, den Handwerkskammern und weiteren Multiplikatoren Veranstaltungen und Informationsrunden genutzt.

Mit speziellen Themenveranstaltungen werden wir auch zukünftig in den Kundencentern bzw. Regionalbüros vertreten sein.



Die SAB bietet in Kundencentern und Regionalbüros in fünf sächsischen Städten Beratung zum ESF – hier: Anja Seidel vom Regionalbüro Plauen und Volker Haubold vom Regionalbüro Görlitz

SAB-Kundencenter Dresden

Pirnaische Straße 9
01069 Dresden
Telefon 0351 4910-4930
Fax 0351 4910 1015
E-Mail: esf-beratung-dresden@sab.sachsen.de

SAB-Kundencenter Leipzig

Universitätsstraße 16
04109 Leipzig
Telefon 0341 355959-0
Fax 0341 355959-60
E-Mail: esf-beratung-leipzig@sab.sachsen.de

SAB-Kundencenter Chemnitz

Solaristurm · Neefestraße 88
09116 Chemnitz
Telefon 0371 3685 840
Fax 0371 3685 844
E-Mail: esf-beratung-chemnitz@sab.sachsen.de

SAB-Regionalbüro Plauen

Bahnhofstraße 46 – 48
08523 Plauen

SAB-Regionalbüro Görlitz

Hugo-Keller-Straße 14
02826 Görlitz

Spitze in und aus Sachsen

Die Spiga – Spitzen und Gardinenfabrikation GmbH Falkenau: Produktion mit modernster Technik – auch dank EU-Fördermitteln

„Man muss mit der Technik gehen, neue Technologien nutzen und neue Optiken mitentwickeln, mitbestimmen,“ sagt Nico Mach, Geschäftsführer der Spiga – Spitzen und Gardinenfabrikation GmbH aus Falkenau. Er ist ein Mann der Tat, will keine Zeit vergeuden und alle Möglichkeiten nutzen, die ihm geboten werden, um seine Firma an die Spitze zu führen. 1993 wurde das Familienunternehmen von Vater und Sohn in Flöha gegründet und seitdem stetig erweitert, modernisiert und ausgebaut.

Die Spiga GmbH produziert Spitze für Damen-Unterwäsche und -Oberbekleidung. Ihr Absatz war anfänglich hauptsächlich auf den deutschen Markt ausgerichtet. In den letzten Jahren konzentrierte sich die Firma aber immer mehr auf den internationalen Markt und hat heute einen Exportanteil von 75 Prozent. Die Spiga GmbH liefert ihre Produkte nach Asien, Europa und die Türkei. Einige der berühmtesten Unterwäschelabels der Welt wie „Triumph“ oder „Victorias Secret“ verarbeiten die Spitze aus Sachsen. „Qualität, Flexibilität und Kreativität sind die Faktoren, mit denen wir unsere Kunden gewinnen und halten“, sagt Nico Mach. Aber auch die Förderpolitik des Freistaates Sachsen und der Europäischen Union haben die Existenz und den Ausbau des Familienbetriebes gesichert: „Es ist eine große Hilfe, ohne die es nicht



Prüfende Blicke auf die Spitze aus Sachsen

möglich wäre, ein Geschäft zukunftsichernd aufzubauen.“ Der 37-Jährige ist dankbar, dass mithilfe der Förderung aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) bisher schon insgesamt 38 Millionen Euro in das Unternehmen investiert werden konnten. Investitionszulage und -zuschuss haben es ermöglicht, die Technik für die Spitzenherstellung zu erneuern und auf den modernsten Stand zu bringen. 1998 wurde die Firma erweitert – die hochmodernen Maschinen benötigten mehr Platz. Im benachbarten Falkenau wurde deshalb ein neues Gebäude errichtet und in Betrieb genommen, um die empfindlichen Maschinen bestmöglich unterzubringen. Mit der Förderung von der EU konnten auch vorhandene Arbeitsplätze gesichert und neue geschaffen werden. Angefangen hat das Unternehmen mit fünf bis sechs Mitarbeitern, mittlerweile sind es 38. Darunter aktuell auch zwei Auszubildende, die höchstwahrscheinlich übernommen werden. So sichert sich der Betrieb die eigenen Fachkräfte, die häufig nur schwer zu finden sind.



Aufs Wissen des Vaters setzen

Nico Mach setzt auch deshalb besonders auf das Wissen seines Vaters Roland Mach, der immer noch im Geschäft mitarbeitet und seinen Sohn unterstützt: „Darauf lege ich auch Wert, weil er einen Wahnsinns-Erfahrungsschatz im Bereich Spitze und Textil hat, den man nicht einfach innerhalb von ein paar Jahren vermitteln kann.“ Das Know-how, geschäftliches Geschick sowie kontinuierliche, aber vorsichtige Investitionen mithilfe von Fördermitteln haben die Spiga zu einem der modernsten Spitzenhersteller in Europa gemacht. Damit die Firma aber weiterhin ganz vorn mitspielen kann, investiert sie aktuell wieder in neue Anlagen und Maschinen. Denn Nico Mach ist der Meinung: „Wenn man aufhört zu investieren, ist man nach kurzer Zeit weg vom Markt ...“

Moderne Technik im Einsatz bei der Spiga GmbH in Falkenau

„Bestandteil unserer Strategie“

Messeförderung des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung unterstützt Firmen bei der Erschließung in- und ausländischer Märkte

Geschäftspartner auf ein innovatives Produkt aufmerksam machen, ins Gespräch kommen, neue Kunden gewinnen, ausländische Märkte erschließen – dafür ist eine Präsentation auf Messen oft Gold wert. Für alle erdenklichen Geschäftsfelder gibt es solche Messen im In- wie im Ausland. Doch Auftritte auf den Messen haben ihren Preis. Mit dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) unterstützt der Freistaat Sachsen daher kleine und mittlere Unternehmen bei der Erschließung neuer Märkte durch Messeauftritte im In- und Ausland.

Gefördert werden können die Miete der Ausstellungsfläche, der Auf- und Abbau sowie der Betrieb des Standes, spezielle Werbemittel bzw. Werbematerialien, Dolmetscherleistungen etc. Ebenso können – unabhängig von Messen – Produktpräsentationen oder die Teilnahme an Symposien unterstützt werden.

Die Zuschüsse können sowohl für inländische wie auch für ausländische Messen beantragt werden. Besonders hohe Zuschüsse von bis zu 80 Prozent gibt es für Veranstaltungen in Tschechien und Polen, denn gerade die benachbarten Staaten sind zur Erschließung und als Brücke für weitere osteuropäische Märkte von Bedeutung für sächsische Firmen.

Wir stellen drei sächsische Unternehmen vor, die bereits von der EFRE-geförderten Messebeteiligung profitiert haben und die sich regelmäßig auf Messen präsentieren.

richter & heß: Umsatz gewachsen

„Wir nutzen Messen als wesentliches Marketinginstrument“, sagt Hans Ulrich Richter, Geschäftsführer der Firma richter & heß aus Chemnitz. „Vorrangig sind das Leitmesse wie die IFAT in München, die Entsorga in Köln, aber wir präsentieren uns auch auf regional geprägten Standorten wie der Z Zuliefermesse, der TerraTec in Leipzig und der SIT in Chemnitz.“ richter & heß stellt Verpackungsmittel aus Wellpappe, Kunststoff und Stahl her. Gegründet wurde das Unternehmen 1990 und beschäftigt ca. 60 Mitarbeiter. Im Jahr 2008 wurde ein Umsatz von rund zwölf Millionen Euro erreicht. Vier Millionen Euro wurden in einen kompletten Werksneubau, bestehend aus einer Produktionshalle mit 1.800 Quadratmetern, einer Lagerhalle mit 3.000 Quadratmetern und einem zweigeschossigen Verwaltungsgebäude investiert. Beliefert werden Unternehmen vorrangig in den neuen Bundesländern, aber auch Kunden in Polen, der Schweiz, Frankreich, Irland, Serbien, Rumänien, Bulgarien und Lettland. „Seit Jahren stellen wir auch in Poznan zur Verpackungsmesse Taro-pak sowie zur Poleko, einer Spezialmesse für die Entsorgungsbranche, aus“, so Hans Ulrich Richter. Das hat sich bewährt: „Durch diese kontinuierliche Marketingarbeit in Polen ist seit 2004 der Umsatz dort auf 1,2 Millionen Euro gewachsen.“
www.richter-hess.de

ChainMaster: Internationale Präsenz

Wenn sich auf den Theater- und Showbühnen dieser Welt schwerste Lasten scheinbar mühelos bewegen und auf den Millimeter genau positioniert werden, sind oft sächsisches Ingenieurwissen und sächsische Konstruktionskunst im Spiel. Die Firma ChainMaster, ansässig in Eilenburg, hat hochleistungsfähige Elektrokettenzüge und Kettenzugsteuerungen entwickelt, um kreative Ideen von Regisseuren, Bühnenbildnern und Set-Designern exakt und reproduzierbar umzusetzen. Die Kölnarena, das Pentagon Museum und der Kreml Staatspalast ebenso wie viele große Events, beispielsweise der Grand Prix Eurovision Song Contest in Kopenhagen, Tourneen von Metallica oder Paul McCartney stehen auf der Referenzliste des Unternehmens mit 20 Beschäftigten. 1994 nahm die Erfolgsgeschichte von ChainMaster mit der Präsentation einer neuen Bühnentechnik auf der Messe proligh + sound in Frankfurt/ Main ihren Anfang. Messen sind für die Firma das A & O ihrer Vermarktungsstrategie. „Wir haben uns

INFO

Zur Messeförderung berät die Sächsische Aufbaubank – Förderbank (SAB):
Telefon 0351/4910 4910
www.sab.sachsen.de

Auf Messen werden Kontakte geknüpft: richter & heß präsentiert sich auf der Poleko in Poznan





Messeauftritt des Bühnentechnikherstellers ChainMaster aus Eilenburg

mittlerweile bestimmt auf rund 100 Messen präsentiert“, berichtet Geschäftsführer Frank Hartung. „Das ist für uns die wichtigste Möglichkeit zur Kundengewinnung.“ Die Umsatzentwicklung der vergangenen Jahre belegt, dass diese Strategie aufgeht. Für diesen Erfolg, so Frank Hartung, müsse man bereit sein, die hohen Kosten solcher Messeauftritte zu tragen. „Die Zuschüsse für die Messebeteiligungen, gerade im Ausland, helfen dabei schon.“ Die internationale Präsenz ist für ChainMaster besonders wichtig, denn ein Großteil der Kunden wird im Ausland gewonnen. Neben der prolight & sound in Frankfurt und der showtech in Berlin stehen daher regelmäßige Messepräsentationen auf allen Kontinenten, sei es in China, Australien, Moskau oder Singapur, auf dem Programm. ChainMaster hat sich mittlerweile zu einem der bedeutendsten internationalen Hersteller von Steuerungen und Elektrokettenzügen für die Bühnentechnik entwickelt. www.chainmaster.de

Hess: Innovationen bei Leuchten

„Heute sind neben Design und Lichtqualität vor allem der Beitrag zur Energieeinsparung und die Wirtschaftlichkeit die entscheidenden Krite-

rien, an denen sich auch ein Leuchtenhersteller messen lassen muss“, betont Christoph Hess, Vorstandsvorsitzender der Hess AG, die im ost-sächsischen Löbau eine Produktionsstätte mit 70 Beschäftigten betreibt. Daher stand beispielsweise der Messeauftritt der Hess AG auf der Light + Building in Frankfurt 2008 ganz im Zeichen der Energieeinsparung bei der Außenbeleuchtung. Dass sich der Anspruch an hochwertiges Design mit fortschrittlicher Technik sehr gut vereinen lässt, beweist Hess mit seinen Produkten bei zahlreichen Messeauftritten immer wieder. Innovation steht hierbei obenan. Eine Weltneuheit waren beispielsweise die lichtstarken, breit strahlenden LED-Poller. Mit ihrer zum Patent angemeldeten LED-Optik erlauben sie bei normgerechter Ausleuchtung Abstände von zehn Metern und verbrauchen dabei nur etwa zehn Watt. Auf der Messe Bau 2009 in München präsentierte Hess einen LED-Fassadenstrahler zur stimmungsvollen Gebäudeinszenierung. Messepräsenz national und international ist für Hess unabdingbar. Die Lampen aus Sachsen leuchten entsprechend in der O2 Arena in Berlin, in der Prager Straße Dresden, in Dublin, Zürich, Mailand, Biarritz, Los Angeles oder San Francisco. www.hess-loebau.de



Messen – für ChainMaster wichtigste Möglichkeit, um Kunden zu gewinnen

Der Leuchtenhersteller Hess aus Löbau präsentiert sich regelmäßig auf nationalen und internationalen Messen (Links: Produktion in Löbau)



Ist Mittweida ein guter Ort zum Leben?

Mithilfe des EFRE-Programms „Nachhaltige Stadtentwicklung“ will die Stadt für Bürger und als Hochschulstandort attraktiver werden



Mittweida rüstet sich für den Tag der Sachsen vom 4. bis 6. September 2009

Rechts:
Der Technikumplatz: bald ein lebendiger Platz mit multimedialen Elementen

Ist Mittweida ein guter Ort zum Leben? Dieser Frage stellt sich die Stadt in einer geplanten Studie. Und sie will mit einem vielfältigen, anspruchsvollen und innovativen Maßnahmenpaket einiges dafür investieren, damit man in Mittweida gerne lebt, studiert und arbeitet.

Mittweida hat sich unter dem Motto „Campusstadt – Stadtcampus“ erfolgreich um die Aufnahme in das Stadtentwicklungsprogramm des Sächsischen Innenministeriums beworben, das aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) und Landesmitteln mitfinanziert wird. Für den Förderzeitraum 2007 bis 2013 werden rund 110 Millionen Euro EFRE-Mittel für die Entwicklung benachteiligter Stadtgebiete in 20 sächsischen Gemeinden eingesetzt. Mittweida will in sein Gebiet „Bahnhofsvorstadt bis östliche Altstadt“ insgesamt ca. zehn Millionen Euro investieren. Rund acht Millionen Euro EFRE-Mittel stehen dafür zur Verfügung.

„Dieses Gebiet ist vom Strukturwandel seit 1990 besonders stark betroffen. Mithilfe des EFRE-Programms möchten wir die Lebens- und Arbeitsbedingungen in unserer Stadt nachhaltig verbessern. Wir knüpfen dabei an die Entwicklungsansätze der letzten Jahre an und vernetzen die EFRE-Maßnahmen mit weiteren städtebaulichen Bund-/Länder-Programmen. Die Bürger, Studenten und Gäste unserer Stadt sollen sich hier wohlfühlen“, betont Oberbürgermeister Matthias Damm.

Leben in Mittweida



Ein großer Anteil an Brachflächen, hohe Verkehrsbelastung, fehlende Grünflächen, mangelhafte Sport- und Freizeitangebote, unsanierte Bausubstanz, Abwanderung und soziale Probleme kennzeichnen die negative Seite des Stadtgebietes. Ein weiterer wichtiger Benachteiligungsfaktor ist die fehlende kulturelle und soziale Verbindung zwischen dem Hochschulbereich und der Altstadt und damit zwischen Studenten und Einwohnern. Angestrebt wird daher, die städtebauliche, wirtschaftliche, ökologische und soziale Entwicklung anzukurbeln. Die besonderen Qualitäten der einzelnen Stadträume sollen dabei als Chance genutzt werden. „Mittweida will vor allem mit seinem wichtigsten Pfund, der Hochschule, punkten“, so der Oberbürgermeister. Daher gilt ein Schwerpunkt der EFRE-Förderung der Weiterentwicklung eines leistungsfähigen Hochschulstandortes in der Innenstadt als Impulsgeber für alle Bereiche des städtischen Lebens. Dieses Ziel hat den Namen für das Entwicklungsprogramm: „Campusstadt – Stadtcampus“ geprägt.

Auf der umfangreichen Programmliste stehen Projekte in den Handlungsfeldern: Infrastruktur/Städtebauliche Situation, Bürgerschaft, Qualifizierte Freizeitgestaltung, Wirtschaft sowie Programmbegleitung. Die einzelnen Projekte wurden gemeinsam mit Bürgern, Vereinen, Unternehmen und Institutionen erarbeitet. Deren rege Beteiligung soll sich wie ein roter Faden durch die gesamte Projektumsetzung ziehen. Transparent und bürgernah für Akteure und Betroffene soll die Umsetzung der Projekte ablaufen. Einige der wichtigsten Vorhaben, mit denen in der nächsten Zeit begonnen wird, sind:



Der Marktplatz von Mittweida präsentiert sich einladend

• Grünes Rückgrat

Der Altmittweidaer Bach als das Rückgrat für eine grüne Verbindung von den Randlagen der Stadt zur Altstadt soll eine Freizeitoase für Ruhesuchende, Radler, Fußgänger und Inlineskater werden.

• Informationsinsel

Der marode und wenig einladende Technikumplatz, neben dem Markt einer der wichtigsten innerstädtischen Plätze, präsentiert den Eingang zum Hauptgebäude der Hochschule. Unter den Stichworten „Begegnen + informieren + faszinieren“ soll ein lebendiger Platz mit multimedialen Elementen geschaffen werden.

• Virtuelles Zentrum

Am Rande des Technikumplatzes wird ein stark sanierungsbedürftiges Wohngebäude zum Internetcafé ausgebaut, das gleichzeitig als multimedialer Infopoint dienen soll – eine Anlaufstelle für Studenten und bildungswillige Bürger.

• Werkstatt für lebenslanges Lernen

Für internationale wissenschaftliche Konferenzen, als Tagungs- und Ausbildungsstätte sowie für kulturelle Veranstaltungen ist ein Neubau geplant.

• www. was wann wo

An verschiedenen Stellen in der Stadt werden Kommunikations-Terminals mit aktuellen Infor-

mationen zur Stadt, zu Veranstaltungen und zu Angeboten in den Bereichen Sport, Kultur und Bildung errichtet.

• Technikwelten

Bei der Neugestaltung eines Teils der Schwantenteichanlage, Mittweidas größtem innerstädtischen Grünraum, soll als Aktionsraum der besonderen Art ein Experimentarium für Kinder geschaffen werden.

• Förderung von KMU

Kleine und mittlere Unternehmen in der Innenstadt sollen gestärkt werden. Sie können u. a. Unterstützung bei Investitionen, der Schaffung von Ausbildungsplätzen und Sanierungsarbeiten erhalten. Ebenso werden Existenzgründungen gefördert.

Der Maßnahmenkatalog enthält noch weitere Ansätze. Dazu gehören ein KommunikationsClub für Kinder und Jugendliche und Projekte zur Erlebbarkeit der Stadtgeschichte oder der Umbau des Freibades. Alles in allem eine Palette von Projekten, die das Leben und das Miteinander in Mittweida bereichern und die Stadt „auf Zukunft“ einstellen. Ein Unterhaltungs- und MedientechnikZentrum, eine internationale Kindertagesstätte, ein Studenten- und Jugendhotel oder der Ausbau eines ehemaligen Industriegebäudes zu einer „Existenzgründerfabrik“ sind weitere innovative Ideen, die vorerst noch auf Eis liegen.



Hochschule Mittweida

Es gibt in Mittweida noch einiges zu tun – so zum Beispiel im Schwimmbad (links) oder entlang der Burgstädter Straße (Mitte)



Brachflächenprogramm ist gefragt

Großes Interesse der sächsischen Kommunen an der EFRE-geförderten Revitalisierung von verfallenen Industriegebäuden



Der Topfmarkt in Burkhardtsdorf mit neu gebauter Zwönitztalhalle (oben) und vor der Beseitigung der Brache der Weberei (unten)



Platz für Natur nach der Revitalisierung der Brache Bahnschneise Anger-Crotendorf in Leipzig – heute eine Schneise für Radler, Spaziergänger und Inlineskater



Wo in Burkhardtsdorf bisher die Ruine der „Alten Post“ steht, können zukünftig Autos parken. Wo in Breitenbrunn nur noch ein verfallenes Gebäude an die alte Pappfabrik erinnert, wird bald eine Grünfläche entstehen. Das sind zwei Vorhaben, die neben anderen auf der bisherigen Liste des Programms „Revitalisierung von Industriebrachen und Konversionsflächen“ 2007 bis 2013 stehen. Finanziert wird das neue Programm aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE), Mitteln des Freistaates Sachsen und Eigenmitteln der Kommunen.

Verfallende, ungenutzte Brachflächen und ehemals militärisch genutzte Liegenschaften können mithilfe dieses Programms beseitigt und renaturiert oder für eine Nachnutzung vorbereitet werden. Bisher haben 26 Kommunen Bewilligungen

für das Förderprogramm erhalten, zahlreiche weitere Kommunen haben bereits Anträge eingereicht oder Interesse bekundet, so dass die vorgesehenen Mittel schon vollständig verplant sind.

Rund 50 Millionen Euro stellt das sächsische Innenministerium aus dem EFRE für das neue Programm bis 2013 zur Verfügung. Abriss, Bäumung, Gebäudesicherung und Renaturierung der Brachflächen können unterstützt werden. Bedingung ist, dass es sich um eine Brachfläche in einem städtischen Gebiet oder einer städtischen Randlage handelt, die nach 1870 erschlossen und bebaut wurde.

Viele sächsische Kommunen nutzten in den Jahren 2000 bis 2006 bereits das EFRE-geförderte Brachflächenrevitalisierungsprogramm. In Annaberg-Buchholz wurde ein ehemaliger Güterbahnhof, der „Obere Bahnhof“, für eine Nutzung als Gewerbestandort vorbereitet. In Burkhardtsdorf wurde eine ehemalige Weberei abgerissen; auf dem Gelände entstand die moderne „Zwönitztalhalle“. In Frohburg wurden verfallene Gebäude der früheren Wäscheunion abgerissen, an deren Stelle sich jetzt eine große Grünfläche erstreckt. Wo sich in Lauta früher die Armaturenwerkstatt ZRA befand, ist nach dem Abbruch und der Beseitigung von Schutt eine Freifläche entstanden, die künftig touristisch genutzt werden soll. Entlang der früheren Bahnschneise Anger-Crotendorf in Leipzig tummeln sich jetzt Radler, Skater und Spaziergänger. In Naunhof wurde die Ruine der ehemaligen Baumwollspinnerei beseitigt und so Platz für die neue Parthelandhalle und Grünflächen geschaffen. Auf dem Grundstück des VEB Strömungsmaschinenbau in Pirna wurde ein Neubau des Klinikums Pirna errichtet; weitere Flächen stehen für gewerbliche Nutzung zur Verfügung. Nachdem die Brache des Karosseriewerkes in Radeberg beseitigt war, konnte ein großzügiger Parkplatz angelegt werden. In Weißwasser wichen die verfallenden Gebäude der Schnitterbrauerei einem Areal zur Mischbebauung.

Das sind nur einige Beispiele für die Beseitigung von Ruinen und die neue Nutzung als Grün-, Freizeit- oder Gewerbefläche. Insgesamt wurden zwischen 2000 und 2006 rund 45 Millionen Euro EFRE-Mittel für das Brachflächenprogramm eingesetzt.

Gewappnet gegen Hundertjährliches

Die neue, aus EU-Mitteln finanzierte Hochwasserschutzanlage in Ostritz an der Lausitzer Neiße bietet Sicherheit vor Überflutungen

Ostritz ist in Sachen Hochwasser leidgeprüft, denn schon bei zehnjährlichen Ereignissen war die Stadt an der Neiße bisher betroffen. Das letzte Mal richteten im Sommer 1981 meterhohe Überschwemmungen große Schäden an Gebäuden und Infrastruktur an, davor im Jahre 1897. Auch das bekannte Kloster St. Marienthal, das seit 1992 ein Internationales Begegnungszentrum betreibt, war bei diesen Ereignissen immer gefährdet.

Auch Ostritz stand deshalb auf der Liste für Hochwasserschutzmaßnahmen des Freistaates Sachsen ganz oben. Seit März dieses Jahres können die Einwohner den nächsten Überschwemmungen relativ gelassen entgegensehen. Denn das Hochwasserschutzprojekt für Ostritz ist abgeschlossen. Mit einem drei Kilometer langen System aus Deichen und Spundwänden verfügt die Neiße-Stadt erstmals in ihrer Geschichte über ausreichend Schutz vor einem Hochwasser, wie es statistisch einmal in einhundert Jahren eintritt. „Mit den Arbeiten in Ostritz haben wir aber nicht nur den Hochwasserschutz verbessert“, stellte Sachsens Umwelt- und Landwirtschaftsminister Frank Kupfer bei der symbolischen Freigabe der Hochwasserschutzanlage fest. „Der Rückbau des sogenannten Jutewehres ist gleichzeitig ein wichtiger Beitrag zur ökologischen Gewässerdurchgängigkeit.“

Bereits 2003 hatte die Sächsische Landesaltenververwaltung im Süden der Stadt einen Hochwasserschutz im Bereich des kulturhistorisch und als regionaler Arbeitgeber bedeutsamen Zis-



Das Hochwasserschutzsystem sichert auch das Kloster St. Marienthal

terzienserinnenklosters St. Marienthal errichtet. Nach Bestätigung des Hochwasserschutzkonzeptes für die Lausitzer Neiße konnten ab März 2005 auch die Planungen für den Schutz von Ostritz selbst vorangetrieben werden. Von September 2006 bis Januar 2009 wurden im Stadtgebiet große Deichabschnitte neu errichtet, Stahlspundwände erschütterungsfrei eingepresst und erforderliche städtebauliche und ökologische Begleitmaßnahmen umgesetzt.

So sind auch Ausgleichsmaßnahmen für den Naturschutz wie die Pflanzung von 268 Bäumen und die Entwicklung von Feuch- und Nasswiesen auf 13 Hektar Bestandteil des Projektes.

Insgesamt hat der Freistaat Sachsen 12,5 Millionen Euro aus Mitteln der Europäischen Union und des Landes investiert.

Ostritz ist durch die neue Hochwasserschutzmauer gesichert (rechts)



Wie werden Geodaten kompatibel?

Ziel-3-Projekt zur grenzüberschreitenden Homogenisierung von Geobasisdaten zwischen Sachsen und der Tschechischen Republik



INFO

Infos zum Projekt:

www.ioer.de

www.landesvermessung.sachsen.de

www.cuzk.cz

Infos zum Ziel-3-Programm

Sachsen-Tschechien:

www.ziel3-cil3.eu/de

Infos zum grenzüberschreitenden Programm Sachsen – Polen:

www.sn-pl.eu/de

Projektteam des Ziel-3-Projektes „Grenzüberschreitende Datenhomogenisierung“ (v.l.n.r.): Ottmar Berndt-Wiele (GeoSN), Jirí Cernohorský (Geschäftsführer ZÚ), Pavel Šidlichovský (ZÚ), Annelie Prendel (GeoSN), Dr. Werner Haupt (Geschäftsführer GeoSN), Claudia Gedrange (IÖR) und Dr. Marco Neubert (IÖR, Projektleiter)

Digitale räumliche Daten sind aus dem täglichen Leben nicht mehr wegzudenken: Die Orientierung beim Autofahren wird durch mobile Navigationssysteme erleichtert, die Adresse der nächstgelegenen Baumarktfiliale suchen wir im Internet und lassen sie auch gleich per Karte darstellen. Was uns den Alltag erleichtert, ist auch für Wirtschaft und Verwaltung von höchster Bedeutung. Denn Geodaten, also alle Daten mit räumlichem Bezug, sind wichtige Informationsgrundlagen bei Raum- und Umweltplanungsprozessen. Ob im Hochwasserschutz, bei der Planung von Straßen- und Schienenwegen oder bei der Überwachung von Schutzgebieten – überall spielen Geodaten eine wichtige Rolle.

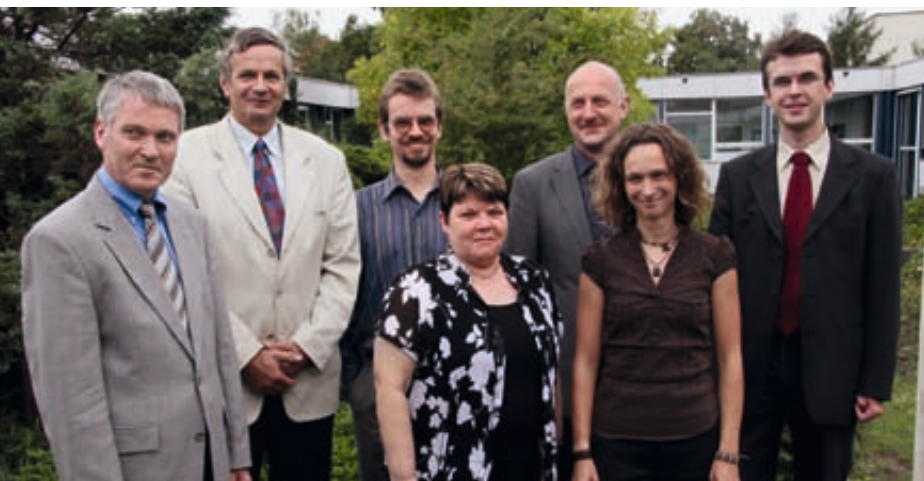
Während die Nutzung und Bereitstellung von digitalen Geodaten in Deutschland durch vereinheitlichte Standards inzwischen weitgehend unproblematisch ist, stoßen Planer und Verwaltungen bei grenzüberschreitenden Projekten im doppelten Wortsinn an ihre Grenzen. Denn: Daten benachbarter Staaten passen oft nicht zueinander. Das liegt an den unterschiedlichen geografischen Projektionen, Karteninhalten und Sprachen, die die Vermessungsbehörden der Nachbarländer verwenden. Zum Beispiel werden auch Grenzverläufe in Nachbarstaaten oft unterschiedlich dargestellt.

Unter Federführung des Leibniz-Instituts für ökologische Raumentwicklung (IÖR) startete im Januar 2009 ein sächsisch-tschechisches Projekt zur grenzüberschreitenden Datenhomogenisierung. Ziel ist es, Methoden zu entwickeln, mit deren Hilfe die beteiligten Vermessungsbehörden ihre Daten entlang der Staatsgrenze nahtlos pass-



fähig und inhaltlich vergleichbar machen können. Diese Entwicklung erfolgt beispielhaft für den Grenzraum zwischen Sachsen und der Tschechischen Republik. Verwendet werden dabei die meistgenutzten Geobasisdaten der beiden Länder – das ATKIS Basis-DLM (Amtliches Topographisch-Kartographisches Informationssystem), das digitale Basis-Landschaftsmodell und die ZABAGED-Daten (Základní báze geografických dat). Auch die Übertragbarkeit auf andere Grenzräume ist denkbar. Insbesondere Planungsbehörden profitieren von den neuen Datengrundlagen. Der Öffentlichkeit werden die neuen Datensätze im Ergebnis als Internet-basierte Karten zur Verfügung gestellt. Damit schaffen die Projektbeteiligten eine wichtige Grundlage für grenzüberschreitende Geoinformationsnetzwerke. Solche Netzwerke dienen als Basis für gemeinsame Planungs- und Monitoringaufgaben.

Die Projektergebnisse, die für 2011 erwartet werden, dienen auch der Umsetzung der europäischen Richtlinie zur Datenvereinheitlichung (INSPIRE-Richtlinie: Infrastructure for Spatial Information in the European Community). Sie fordert die Schaffung grenzüberschreitend vergleichbarer und gemeinsam nutzbarer Geodaten. Zugleich liegt das Projekt auch im Interesse der gdi.initiative.sachsen.de zum gemeinsamen Aufbau einer Geodateninfrastruktur im Freistaat Sachsen durch Verwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft. Das Projekt wird in Kooperation mit dem Staatsbetrieb Geobasisinformation und Vermessung Sachsen sowie dem Landesvermessungsamt der Tschechischen Republik bearbeitet. Es wird im Rahmen des EU-Förderprogramms Ziel 3/Cil 3 aus Mitteln des Fonds für regionale Entwicklung sowie durch den Freistaat Sachsen gefördert.



Von innovativ bis sozial

Neue Broschüren und Flyer präsentieren Fördermöglichkeiten des Europäischen Sozialfonds und des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung

Sie haben Bedarf an Informationen zur Förderpalette des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung oder des Europäischen Sozialfonds? Das Angebot an Informationsflyern oder -broschüren zu entsprechenden Förderprogrammen wird regelmäßig erweitert oder aktualisiert. Das Material ist beim Broschürenversand der Sächsischen Staatsregierung erhältlich, ebenso die viermal jährlich erscheinende Zeitschrift „Strukturfonds Aktuell“.

Technologie-Flyer

„Rückenwind für innovative Gründer“, „Know-how für Unternehmen“ oder „Forschung und Entwicklung im Unternehmen“: Ein neuer Flyer des Sächsischen Staatsministeriums für Wirtschaft und Arbeit stellt eine ganze Palette an technologieorientierten Förderprogrammen der EU und des Freistaates Sachsen für sächsische Unternehmen vor – kurz und übersichtlich.

Rückenwind für Sachsens Schüler

Unter der Überschrift „Jeder zählt – Rückenwind für Sachsens Schüler“ hat das Sächsische Staatsministerium für Kultus eine neue Broschüre herausgegeben. Darin werden die Fördermöglichkeiten des Europäischen Sozialfonds (ESF) und des Freistaates für Schüler vorgestellt: Projekte für ganzheitliches Lernen, Schülercamps für versetzungsgefährdete Schüler, Ferienaka-

demien, Unterstützung für Hauptschüler auf dem Weg zum Abschluss, Hilfe bei der Studien- und Berufswahl oder „Abitur auf Sächsisch und international“.

Gründung aus der Wissenschaft

Sind Sie Student oder Hochschulabsolvent und haben eine innovative Gründungsidee? Eine neue Broschüre des Sächsischen Staatsministeriums für Wirtschaft und Arbeit erläutert die entsprechenden Fördermöglichkeiten des Europäischen Sozialfonds (ESF) und des Freistaates Sachsen. Dazu gehören das futureSAX Seed-Stipendium und das futureSAX Seed-Coaching.



Jeder zählt
Rückenwind für Sachsens Schüler

Fördermöglichkeiten des Europäischen Sozialfonds (ESF) und des Freistaates Sachsen für sächsische Schüler



„Emil“ im Einsatz zur Europawoche

Jeder wollte mal mit Emil fotografiert werden: Das neue EU-Maskottchen war DIE Attraktion bei Aktionen in Leipzig, Bautzen und Zwickau während der Europawoche vom 2. bis 9. Mai. Bei einem Quiz gab es T-Shirts, Basecaps oder Regenschirme zu gewinnen und es wurde eine Vielzahl an Infomaterial zur EU-Strukturfondsförderung in Sachsen sowie zu Europa an die interessierten Bürger verteilt.



ESF goes „Hollywood“

Drei Kinoclips ab 11. Juni auf „www.erfolgreiche.sachsen“ abrufbar und in allen sächsischen Kinos und Lokalfernsehsendern zu sehen



Szene 3, Bild 1, fünfter Versuch

„Alles drehfertig?“ „Alles fertig“ „Gut. Dann bitte Ruhe.“ „Ton?“ „Ton läuft!“ „Kamera?“ „Kamera läuft!“ „Dann bitte Ruhe. Uuuuund Action!“ Die Szenerie setzt sich in Bewegung. Shorty schlägt die Beine auf dem Tisch übereinander, hebt locker aus dem Off seinen Cocktail ins Bild, vom Band kommt die Musik mit der Textzeile „und dann werd ich eben Beamter – und fang gleich mit ‘ner Pause an.“

„Aus“ „Und?“ „Gut!“ „Nächste Szene, zehn Minuten Umbaupause.“

Draußen knallen Gewitter vom Himmel, doch drinnen im Studio herrscht professionelle Ruhe, als Sándor Mohácsi und sein Team der Filmproduktionsfirma Commlab den ersten Drehtag der Kinospots für die Strukturfonds EFRE und ESF durchziehen.

Vier Filme, je knapp eine Minute sind ausgeschrieben worden. Commlab hat den Zuschlag erhalten, vor allem wegen des Entwurfs für das Thema „Berufsorientierung Jugendlicher und Förderung der Ausbildung“. Ein kompliziertes Thema für knapp eine Minute Kino.

Wieso eigentlich Kino? „Wir haben sehr genau analysiert, wie wir die Zielgruppe, Jugendliche zwischen 16 und 25, erreichen können. Kino in Verbindung mit Internet war da eine vielversprechende Variante“, meint Andreas Beese, stellvertretender Regierungssprecher und Leiter der Publizitätsgruppe für die EU-Strukturfonds in Sachsen. Nun wurde aus dem Projekt eines, das mit der ursprünglichen Idee nur noch wenig zu tun hat.

Shorty, Breakdance-Weltmeister von 2007 und Protagonist des Clips, erzählt eine Geschichte. Die, dass er gut ausgebildet werden will. Wenn er sich in Sachen Technik ausbilden lassen will, werkelt er eben am Cayenne. Wenn er sich in Sachen Musik ausbilden lassen will, wird er

gleich zum jungen Mozart. Ein Videoclip erster Güte entsteht, mit Musik eines Top-Hip-Hoppers, der bereits daran arbeitet, den Text und die Musik von 45 Sekunden auf MTV-taugliche drei Minuten zu bringen. Und am Ende fordert er seine Arbeitsamtsberaterin auf, ihn sauber zu unterstützen. „Und wenn Du was für mich tust, dann zahl ich am Ende Deine Rente.“

Nach 38 Sekunden erfährt der geneigte Zuseher erst, dass es um die Ausbildungsförderung des ESF geht. Unvermittelt, aber klar und deutlich wird diese Botschaft ab dem 11. Juni für drei Wochen über alle sächsischen Kinoleinwände laufen – und in allen Wohnzimmern zu sehen sein, die einen regionalen Fernsehsender empfangen.

Rechts ist das Gas ...

Neben der Ausbildungsförderung dreht sich ein zweiter Spot um die berufliche Weiterbildung. Der Hauptdarsteller im Film ist überfordert, wird überfordert. Sein unsensibler Chef gibt ihm zynisch lächelnd gute Tipps: „Wenn ich Ihnen einen Rat geben darf: Rechts ist das Gas.“ Der Clip endet mit dem Zusammenbruch des Hauptdarstellers – und dem frechen Spruch, als der Protagonist laut brüllend nicht mehr weiter kann: „Lassen Sie’s raus. Schaffen Sie Platz für Neues. Weiterbildung mit ESF-geförderten Programmen helfen weiter.“ Zurück zum Tag 1. Shorty zieht sich gerade um, Nebendarsteller vertreiben sich die Zeit bis zu ihrem nächsten Dreh mit Büchern.

Alles ziemlich grün ...

Alles ziemlich grün hier, denkt sich der unwisende Betrachter. „Mit dem grünen Studio haben wir die Möglichkeit, problemlos nach dem Dreh den Hintergrund komplett auszublenden

Fürs große Kino muss das Make-up perfekt sitzen.



Links: Bewegung will bewegt gefilmt sein. Im Notfall wird die Ausrüstung aufs Quad geschlantt.

Rechts: Europa bewegt Sachsen. Die jugendlichen Darsteller beim Proben.





.... und abends dann die Sekretärin trösten“ heißt die Textzeile im Rap, die hier filmisch umgesetzt wird

und am Computer neu zu gestalten“, erklärt Regisseur Sándor Mohácsi, der zusammen mit seinem Kameramann Tobias Kownatzki und Aufnahmeleiter Tom Kretschmar alle vier Filme am Ende zu verantworten hat. Er ist als Geschäftsführer von Commlab auch verantwortlich für das Team. Insgesamt 17 Leute hat er – ohne Schauspieler – an diesem ersten Drehtag für den Inhouse-Dreh engagiert. Kostüm- und Maskenbildnerinnen, Beleuchter, Kameraleute, es ist alles vertreten, was es braucht, Hollywood made by ESF und EFRE auf die Beine zu stellen.

Seit dem 11. Juni sind die Clips auch im Internet eingestellt. Unter der Internetadresse www.erfolgreiche.sachsen.de können die Filme angesehen werden.

„Bitte fertig machen zur nächsten Einstellung.“ „Wir drehen in fünf Minuten.“ Shorty hat es jetzt einfacher. Statt der wohltoupierten Mitarbeiterin des Arbeitsamtes hat er es nun mit einer ansehnlichen jungen Dame zu tun. Textzeile: „Und nachts die Sekretärin trösten.“ Matten werden gebracht, damit die beiden beim Rückwärtsfallen weich aufschlagen. Insgesamt 70 Minuten

wird gefeilt, belichtet, geprobt, gedreht, bis die Szene „im Kasten“ ist. Im Clip geht es um 1,8 Sekunden.

Spät des Nächtens ist Drehtag 1 vorbei, der erste Clip sitzt. Der, der am längsten da war, rechnet 18 Stunden ab. Nur die nächsten sechs Stunden darf er schlafen. Dann geht es weiter mit Drehtag 2. Neue Schauspieler, gleiches Team.

Sándor Mohácsi und sein Team sind mittlerweile fertig mit den Drehs. Nun geht es in den Roh-, dann den Feinschnitt. Und in die Postproduction. Da bekommen die Farben die nötige Tiefe, da wird am Sound gefeilt, der Abspann mit dem EU-Logo eingebaut. Wenn nun noch fristgerecht 220 Kopien entstehen, die Kinos rechtzeitig beliefert sind und der Langnese-Mann im Kino nicht zu viel Zeit braucht, dann werden Sachsens Kinofans in diesen Tagen mit drei der vier Clips beglückt. Und falls Sie im Herbst im Kino sitzen und laufende Menschen in unterschiedlichsten Situationen erleben, hier ein kleiner Tipp: Der Titel des EFRE-Clips heißt: „Die EU bewegt Sachsen“.

INFO

Die Kino-Clis sind im Internet abrufbar unter www.erfolgreiche-sachsen.de

Produziert wurden die Clips von der Leipziger Filmproduktionsfirma **commlab** www.commlab.de



Links:
Kameramann Tobias Kownatzki mit seinen 2,08 Metern Körperlänge gab für den richtigen Blickwinkel alles

Rechts:
Teambesprechung. Regisseur Sandor Mohacsi (2.v.r.) gibt Anweisungen

3,1 Mrd. für Forschung, Bildung, Infrastruktur



Forschung

Forschung und Innovationen stellen die Weichen für die Zukunft in Sachsen – mit dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) 2007 – 2013



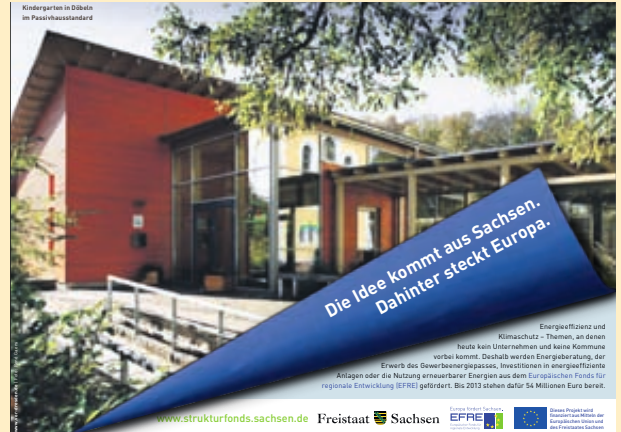
Stadtentwicklung

Sachsen setzt bei der Entwicklung benachteiligter Stadtgebiete in Sachsen Akzente – mit dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) 2007 – 2013



Bildung

Investitionen in beste Lernbedingungen für Auszubildende, Schüler und Studenten mit dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) 2007 – 2013



Klimaschutz

Für den Klimaschutz: Energieberatung oder Investitionen in energieeffiziente Anlagen, – mit dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) 2007 – 2013



Unternehmensförderung

Technologie und Investitionsförderung halten sächsische Unternehmen auf Erfolgskurs – mit dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) 2007 – 2013



Straßenbau

Verkehrsentlastung, gute Bedingungen für die Wirtschaft und Radwege in Sachsen – mit dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) 2007 – 2013